NEUE STAPHYLINIDEN AUS PORTUGAL (COL.)

(49. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

VON

OTTO SCHEERPELTZ

Wien

Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves, Paroco de Peña-Maior zu Paços de Ferreira in der Provinz Douro in Nordportugal, hatte mir vor einiger Zeit eine Anzahl Staphyliniden zur Bestimmung eingesandt. Unter diesen Tieren fanden sich einige neue Arten und sogar eine hochinteressante, neue Gattung von Blind-Staphyliniden des Edaphons, die ich in der vorliegenden Arbeit bekannt mache.

Das exakte anatomische Studium der bisher noch nicht kritisch revidierten Gattung *Phloeocharis* Mannh. erbrachte die Möglichkeit, eine umfassende, dichotomische Bestimmungstabelle für alle paläarktischen Arten dieser Gattung auszuarbeiten. Hiezu musste ich allerdings in die vorliegende Arbeit auch die Beschreibungen zweier neuer *Phloeocharis*-Arten aufnehmen, obwohl sie nicht zu den von Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves aufgefundenen Arten zählen. Durch ihre hier erfolgende Beschreibung und Aufnahme in die Bestimmungstabelle konnte bei dieser aber eine wenigstens bezüglich der paläarktischen Region absolute Vollständigkeit erzielt werden.

Subfam. **OXYTELINAE**

Tribus: **Phloeocharini**

Phloeocharis Mannh.

Phloeocharis (Subgen. **Phloeocharis** s. str.) **Nevesi** nov. spec.

Kopf, die vordere Hälfte der Abdominaltergite dunkel braunschwarz, Halsschild etwas heller schwarzbraun, Flügeldecken

und die Hinterränder der Abdominaltergite dunkel braunrot, Fühler, Mundteile und Beine hellgelb.

Kopf gross, quer, Oberseite etwas abgeflacht, mit grossen, etwas exzentrisch-schräg, nach hinten stärker, vorn schwächer vorgewölbten, ziemlich kräftig facettierten Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser grösser als der Abstand ihres Vorderrandes vom Hinterrand der Fühlereinlenkungsstelle. Oberfläche des Kopfes kräftig und tief rundnetzmaschig mikroskulptiert, fast ganz matt, spärlich langabstehend goldgelb behaart, die Haare schräg gegen die Mitte nach hinten gelagert.

Fühler gestreckt, perlschnurartig, mit deutlich abgesetzter, dreigliederiger Endkeule. Erstes Glied dick und kräftig keulenförmig, etwa um die Hälfte länger als breit; zweites Glied so lang wie das erste Glied, nur wenig schwächer als dieses Glied; drittes Glied nicht ganz von zwei Dritteln der Länge des zweiten Gliedes, aber viel schwächer als dieses Glied, fast zylindrisch; viertes Glied nur halb so lang wie das dritte Glied und noch etwas dünner als dieses Glied, nur mehr sehr wenig länger als breit; fünftes Glied so lang wie das vierte Glied, aber etwas dicker als dieses Glied, leicht quer; sechstes und siebentes Glied etwas länger aber deutlich dicker als das fünfte Glied, sehr deutlich quer; achtes Glied nur so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder, aber etwas weniger quer als diese Glieder, wodurch eine deutliche Einschnürung in der Fühlerkontur und eine deutlichere Absetzung der nächsten Endkeulenglieder entsteht; neuntes Glied etwas länger und deutlich breiter als das achte Glied, noch breiter als das siebente Glied, um etwa ein Drittel breiter als lang, sehr deutlich quer; zehntes Glied gross, etwas länger und noch breiter als das neunte Glied, etwa um die Hälfte breiter als lang; Endglied kugelig-birnförmig, nur wenig länger und breiter als das zehnte Glied. Alle Glieder in ihrem Enddrittel mit einem Kranz feiner, längerer Sinnesborsten besetzt, vom vierten Gliede an mit einer äusserst feinen und sehr kurzen, aber spärlichen Pubeszenz bekleidet, die aber auf den drei letzten Gliedern, den Endkeulengliedern, etwas länger ausgebildet und sehr dicht angeordnet ist.

Halsschild leicht quer, im Gesamtumriss querrechteckig, seine in einer Querlinie durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite nicht ganz um ein Drittel grösser als diese, seine nur

ganz flach konvex-bogigen Seitenrandkonturen vom Punkte der grössten Breite nach vorn und hinten fast gleichartig konvergent, sein Vorder-und Hinterrand gerade abgestutzt, die Vorderwinkel eng abgerundet, die Hinterwinkel eckig-stumpfwinkelig. Ober-

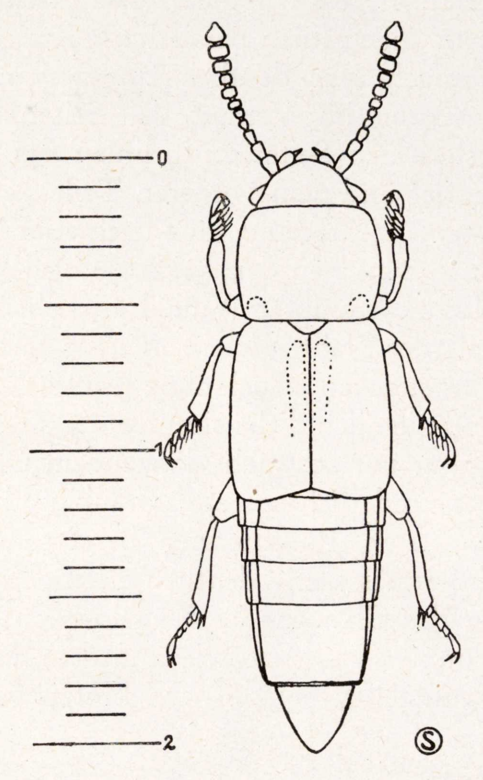


Fig. 1.—*Phloeocharis* (*Phloeocharis* s. str.) *Nevesi* nov. spec. Halbschematisches Habitusbild. Masstab in Millimetern.

seite etwas abgeflacht, mit je einem ganz schwachen, kleinen Eindruck vor den Hinterwinkeln. Oberfläche so wie der Kopf rundnetzmaschig chagriniert, daher auch fast ganz matt. In der groben Mikroskulptur steht eine flache, weitläufige Punktierung, die aber schon bei normaler Lupenvergrösserung deutlich erkennbar ist. In den Punkten inseriert eine ziemlich dichte und lange, goldgelbe, gerade nach hinten gestellte Behaarung.

Schildchen sehr klein, dreieckig, wie der Halsschild mikroskulptiert, matt, vom Hinterrand des Halsschildes fast ganz gedeckt.

Flügeldecken ziemlich lang, im Gesamtumriss langrechteckig,

ihre Schulterlänge (Schulterwinkel bis Hinterwinkel) um etwas mehr als um ein Drittel, ihre Nahtlänge (Schildchenhinterrand bis Nahtwinkel) um etwa ein Drittel grösser als die Halsschildmittellänge, ihre Schulterbreite sehr deutlich etwas geringer, die mittlere Querbreite so gross wie die grösste Halsschildbreite, ihre Seitenkonturen im allgemeinen parallel zur Körperlängsachse, an den Schultern jedoch sehr deutlich eingezogen, wodurch eine deutliche Einknickung im Verlauf der Seitenkonturlinien des Körpers —zwischen den Seitenkonturlinien des hinteren Teiles der Halsschildränder und dem vorderen Teile der Flügeldeckenkonturen— entsteht. Hinterrand ganz flach zum Nahtwinkel abgeschrägt, wodurch zwischen den beiden Flügeldeckenhinterrändern ein ganz flacher, stumpfer Winkel entsteht. Oberseite flach gewölbt, jederseits der Naht mit einem ganz seichten Längseindruck, vor den Hinterecken jedoch ohne Eindruck. Oberfläche auf unregelmässig und ziemlich dicht sternförmig gekritztem, infolge dieser Mikroskulptur nur schwach glänzendem Grunde mit einer ziemlich kräftigen und dichten, etwas rauh und leicht schüppchenartig ausgebildeten Punktierung besetzt, die bereits bei schwacher Lupenvergrösserung deutlich erkennbar wird und zur Herabminderung des Glanzen der Flügeldecken auch noch beiträgt. In den Punkten inseriert wie auf dem Halsschilde eine ziemlich lange, goldgelbe, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Hinterleib an der Basis so breit wie die Flügeldecken, seine Seitenkonturen bereits von der Basis ab zum Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites verengt, dann zugespitzt, das siebente (fünfte freiliegende) am Hinterrand einen feinen weissen Hautsaum tragende Tergit doppelt so lang wie das vorhergehende Tergit. Pleurite und Epipleurite des Hinterleibes stark entwickelt, Hinterleib daher ziemlich dick gerandet erscheinend. Oberfläche so wie jene der Flügeldecken mikroskulptiert und punktiert, die sternförmig gekritzte Mikroskulptur geht aber im hinteren Viertel des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites in eine wie auf Kopf und Halsschild ausgebildete, rundnetzmaschige Mikroskulptur über, die auch das stark zugespitzte achte (sechste freiliegende) Tergit bedeckt. In den Punkten inseriert gleichfalls eine ziemlich lange, goldgelbe, gerade nach hin-

ten gelagerte Behaarung, die Seiten des siebenten (fünften freiliegenden) und das letzte sichtbare Endtergit tragen einige noch längere, weit abstehende Sinnesborsten.

Beine wie bei den verwandten Arten, ohne besondere Bildungen.

Länge: 2 mm.

Ein ♀ (Typus) wurde mir von Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves vorgelegt, das in der Umgebung von Peña-Maior, Paços de Ferreira, am 13.VII.1942 aufgefunden worden ist. Ich erlaube mir, die neue Art dem Entdecker zu widmen, dem ich für die Überlassung der Type für meine Staphyliniden-Spezialsammlung herzlichst zu danken habe.

Phloeocharis (Subgen. **Phloeocharis** s. str.) **Maderi** nov. spec.

Kopf, Halsschild und die Basalteile der vier ersten Hinterleibssegmente dunkel schwarzbraun, Flügeldecken, Hinterränder der Hinterleibssegmente und das Hinterleibsende braunrot, Fühler, Mundteile und Beine hellgelb.

Kopf gross, quer, Oberseite etwas abgeflacht, mit grossen, etwas exzentrisch-schräg, hinten stärker, vorn schwächer, vorgewölbten, ziemlich stark facettierten Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser grösser als der Abstand ihres Vorderrandes vom Hinterrand der Fühlereinlenkungsstelle. Oberfläche des Kopfes kräftig und tief rundnetzmaschig mikroskulptiert, infolgedessen nur matt glänzend, spärlich langabstehend, goldgelb behaart, die Härchen schräg gegen die Mitte nach hinten gelagert.

Fühler gestreckt, perlschnurförmig, mit einer leicht abgesetzten, dreigliederigen Endkeule. Erstes Glied kräftig und dick, keulenförmig, etwa doppelt so lang wie breit; zweites Glied von etwa drei Vierteln der Länge des ersten Gliedes, nur wenig schwächer als dieses Glied; drittes Glied von zwei Dritteln der Länge des zweiten Gliedes, aber viel schwächer als dieses Glied, verkehrt-kegelstumpfförmig; viertes Glied nur halb so lang wie das dritte Glied und ihm fast gleich breit, nur mehr wenig länger als breit; die folgenden Glieder ganz wenig an Länge und Breite zunehmend, das achte Glied aber schon deutlich leicht quer;

neuntes Glied deutlich breiter und etwas länger als das achte Glied, von diesem als Beginn der dreigliederigen Endkeule sehr auffällig verschieden, ebenso das zehnte Glied noch etwas breiter und länger als das neunte Glied, beide um etwa ein Drittel breiter als lang; Endglied so breit wie das zehnte Glied und nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, eiförmig. Alle Glieder in ihrem Enddrittel mit einem Kranz langabstehender Sinnesborsten besetzt, vom vierten Gliede an mit einer äusserst feinen und sehr kurzen, aber spärlichen Pubeszenz bekleidet, die aber auf den drei letzten Gliedern, der Endkeule, etwas länger ausgebildet und sehr dicht augeordnet ist.

Halsschild stark quer, im Gesamtumriss querrechteckig, seine in einer Querlinie durch einen Punkt knapp hinter der Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite um etwas mehr als um die Hälfte der Mittellänge grösser als diese, seine flach konvexbogigen Seitenkonturen vom Punkte der grössten Breite nach vorn und hinten fast gleichartig konvergent, sein Vorder-und Hinterrand gerade abgestutzt, die Vorderwinkel eng abgerundet, die Hinterwinkel eckig-stumpfwinkelig. Oberseite etwas abgeflacht, mit je einem ganz schwachen, gerade noch erkennbaren Eindruck vor den Hinterwinkeln; Oberfläche noch gröber und tiefer als der Kopf rundnetzmasching chagriniert, daher fast vollkommen matt. In der groben Mikroskulptur steht eine flache, weitläufige Punktierung, die aber schon bei normaler Lupenvergrösserung deutlich erkennbar ist. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange und dichte, goldgelbe, gerade nach hinten gestellte Behaarung.

Schildchen sehr klein, quer-dreieckig, glatt und glänzend, vom Hinterrand des Halsschildes fast ganz gedeckt.

Flügeldecken ziemlich lang, im Gesamtumriss längs - rechteckig, ihre Schulterlänge (Schulterwinkel bis Hinterwinkel) um etwa ein Drittel, ihre Nahtlänge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) um etwa ein Viertel grösser als die Halsschildmittellänge, ihre Schulterbreite nur ganz wenig geringer, die mittlere Querbreite so gross wie die grösste Halsschildbreite, ihre Seitenkonturen fast genau parallel zur Körperlängsachse, nur an den Schultern ganz leicht eingezogen, wodurch nur eine ganz schwache Einknickung im Verlauf der Seitenkonturlinien des Körpers— zwischen den Seitenrandlinien des hinteren Teiles des Halsschildes und den vorderen Teilen der Flügeldeckenseitenränder - ent-

steht. Hinterränder der Flügeldecken leicht zum Nahtwinkel abgeschrägt, wodurch zwischen den beiden Flügeldeckenhinterrändern ein deutlicher, stumpfer Winkel entsteht. Oberseite flach gewölbt, jederseits der Naht mit einem ziemlich tiefen Längs-

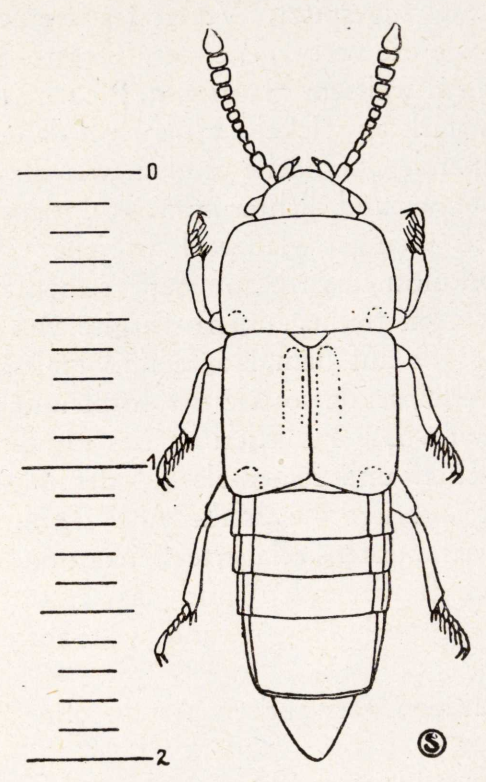


Fig. 2.—*Phloeocharis* (*Phloeocharis* s. str.) *Maderi* nov. spec. Halbschematisches Habitusbild. Masstab in Millimetern.

eindruck und innerhalb der Hinterwinkel mit einem grübchenförmigen Eindruck. Oberfläche auf unregelmässig und nicht dicht sternförmig gekritztem, trotz dieser Mikroskulptur viel stärker als der Kopf und Halsschild glänzendem Grunde mit einer kräftigen und weitläufiger als auf dem Halsschilde, rauher und leicht schüppchenartig ausgebildeten Punktierung besetzt, die bereits bei schwacher Lupenvergrösserung deutlich erkennbar wird. In den Punkten inseriert wie auf dem Halsschilde eine ziemlich lange, goldgelbe, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Hinterleib an der Basis so breit wie die Flügeldecken, seine Seitenkonturen bis zum Hinterrand des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites zur Körperlängsachse parallel, erst das siebente (fünfte freiliegende) Tergit zum Ende stärker verengt, das Hinterleibsende selbst zugespitzt. Vorletztes freiliegendes Tergit doppelt so lang wie die vorhergehenden Tergite, an seinem Hinterrande mit feinem weissem Hautsaum. Pleurite und Epipleurite des Hinterleibes stark entwickelt, Hinterleib daher ziemlich dick gerandet erscheinend. Oberfläche ähnlich wie die der Flügeldekken, aber etwas feiner und dichter mikroskulptiert und punktiert, daher auch etwas weniger glänzend als jene; die sternförmig gekritzte Mikroskulptur wird auf dem siebenten und achten (fünften und sechsten freiliegenden) Tergite von einer rundmaschigen Skulptur wie auf dem Kopfe und Halsschilde abgelöst, so dass das Hinterleibsende so wie der Kopf und Halsschild fast ganz matt erscheint. Die Punktierung des Hinterleibes ist noch etwas rauher, dichter und feiner als auf den Flügeldecken ausgebildet; in ihr inseriert gleichfalls eine ziemlich lange goldgelbe, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, die Seiten des siebenten (fünften freiliegenden) und das letzte sichtbare Endtergit tragen einige noch längere und weit abstehende Sinnesborsten.

Beine wie bei den verwandten Arten, ohne besondere Bildungen.

Beim ♂ Halsschild in der Mitte etwas stärker abgeflacht als beim ♀, die Vordertarsen etwas stärker erweitert als bei jenem.

Länge: 2 mm.

Ein ♀ (Typus) fand Herr Hauptschuldirektor L. Mader — dem die Art in herzlicher Dankbarkeit für die Überlassung der Type für meine Staphyliniden-Spezialsammlung gewidmet sei —, während seiner militärischen Dienstleistung im ersten Weltkriege in Albanien; es trägt den Fundortzettel: Elbasan. Ein weiteres Stück (♂, Typus) erhielt ich von meinem leider so früh dahingegangenen lieben Freunde A. Winkler, der es gelegentlich seiner Reise nach Albanien im Mai 1931 im Gebirgsmassiv des Tomor aufgefunden hatte.

Phloeocharis (Subgen. **Scotodytes** Saulcy) **Winkleri** nov. spec.

Ganz hell rötlichgelb, Mundteile und Beine hellgelb.

Kopf im Gesamtumriss langoval, seine Länge von einer Querlinie durch den Vorderrand des Clypeus bis zur Scheitel-Halsfurche um etwa ein Viertel grösser als die grösste Breite in einer Querlinie etwa durch die Mitte der Kopflänge; Augen vollkommen fehlend, auch ohne Kryptomma an den Stellen, an denen sonst bei geäugten Arten die Komplexaugen stehen. Oberseite flach gewölbt, ohne alle Eindrücke, Seitenkonturen hinter den Fühlereinlenkungsstellen leicht bucklig vorgewölbt. Oberfläche auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde mit ganz vereinzelten, äusserst feinen, nur bei stärkster Vergrösserung und konzentriertester Beleuchtung erkennbaren, einzelnen Pünktchen besetzt, kahl; nur auf der leichten Buckelung der Kopfseiten hinter den Fühlereinlenkungsstellen steht ein einzelner, stärkerer Punkt, in dem eine langabstehende Sinnesborste inseriert.

Fühler ziemlich lang und gestreckt, mit leicht abgesetzter dreigliederiger Endkeule. Erstes Glied zylindrisch, mit etwas dünnerer Basis, etwa doppelt so lang wie breit; zweites Glied ganz wenig länger als das erste Glied, ihm gleichbreit, keulenförmig; drittes Glied etwa halb so lang und halb so dick wie das zweite Glied, etwa einundeinhalbmal länger als breit; viertes Glied dem dritten Glied fast gleichgebildet, ihm gleich breit; fünftes Glied ganz wenig stärker und etwas länger als das vierte Glied, doppelt so lang wie breit; sechstes Glied wieder ein wenig dicker als das fünfte Glied, aber kürzer als dieses Glied, etwa einundeinhalbmal länger als breit; siebentes Glied erheblich dicker als das sechste Glied, aber etwa von gleicher Länge wie dieses Glied, um etwa ein Drittel länger als breit; achtes Glied noch etwas dicker als das siebente Glied, aber viel kürzer als dieses Glied, um etwa ein Viertel breiter als lang, also schon leicht quer; neuntes Glied erheblich breiter als das achte Glied und nur wenig länger als dieses Glied, um etwas mehr als um ein Drittel breiter als lang, deutlicher quer und von den vorhergehenden Gliedern deutlich als erstes Glied der Endkeule abgesetzt; zehntes Glied noch breiter und nur wenig länger als das neunte Glied, um die Hälfte breiter als lang, quer; Endglied an

der Basis so breit wie das zehnte Glied, birnenförmig, um etwa die Hälfte länger als das vorletzte Glied. Alle Glieder in ihrem Enddrittel mit einem Kranz feiner langabstehender Sinnesborsten besetzt, vom vierten Gliede an mit einer äusserst feinen und sehr kurzen, aber spärlichen Pubeszenz bekleidet, die aber auf den drei letzten Gliedern —der Endkeule— etwas länger ausgebildet und sehr dicht angeordnet ist.

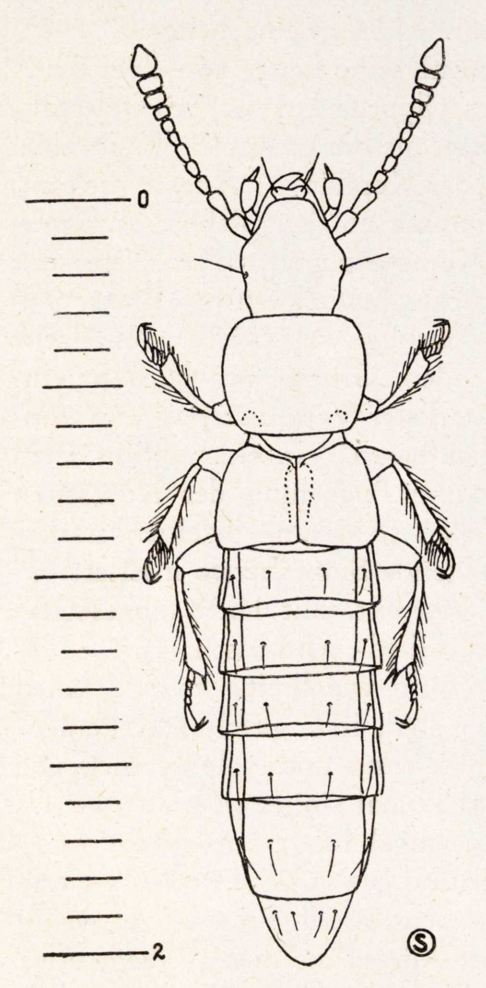


Fig. 3.—*Phloeocharis* (*Scotodytes* Saulcy) *Winkleri* nov. spec. Halbschematisches Habitusbild. Masstab in Millimetern.

Haldschild leicht quer, im Gesamtumriss querrechteckig, seine in einer Querlinie durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite nur um etwa ein Viertel grösser als diese, nicht grösser als die Flügeldeckenbreite vor dem Hinterrande, seine nur ganz flach konvexbogigen Seitenkonturen vom Punkte d e r grössten Breite nach vorn und hinten fast gleichartig konvergent, sein Vorder-und Hinterrand g e r a d e abgestutzt, Vorder-und Hinterwinkel abgerundet. Oberseite f l a c h gleichmässig gewölbt, nur unmittelbar vor den Hinterwinkeln mit einem kleinen, flachen Eindruck. Oberfläche auf vollkommen glatten, spiegelglänzendem Grunde mit gleichmässig verteilten und sehr zerstreut angeordneten, feinen Pünktchen besetzt, nur vor der Mitte der Basis mit einer kleinen, glatten, punktfreien Stelle. In den Pünktchen inserieren zarte, aber ziemlich lange, goldgelbe Härchen, die gerade nach hinten gelagert sind.

Schildchen sehr gross, stark quer, halbelliptisch, fast zwei

Drittel des Mesonotums einnehmend, seine Oberfläche auf glänzend glattem Grunde fein rundnetzmaschig mikroskulptiert.

Flügeldecken kurz an der Naht miteinander verwachsen, ihre Schulterlänge (Schulterwinkel bis Hinterwinkel) etwa zwei Drittel, ihre Mittellänge (Schildchenhinterrand bis Mitte des Hinterrandes) etwas mehr als die Hälfte der Halsschildmittellänge messend, ihre Schulterbreite etwas schmäler als die Hinterrandbreite des Halsschildes, ihre Seitenkonturen von den Schultern weg nach hinten sehr deutlich divergent, ihre grösste Halsschildbreite, ihr Hinterrand in einer zur Körperlängsachse senkrechten Linie gerade abgestutzt. Oberseite flach gewölbt, hinter dem Schildchen mit einem kleinen, gemeinsamen Längseindruck, vor den Hinterwinkeln am Hinterrande mit einem schwachen Quereindruck. Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grunde leicht lederartig gerunzelt, doch mindert diese Mikroskulptur keineswegs den Glanz, und so wie der Halsschild mit gleichmässig verteilten und sehr zerstreut angeordneten, feinen Pünktchen besetzt. In diesen Pünktchen inserieren auch hier zarte, ziemlich lange, goldgelbe Härchen, die gerade nach hinten gelagert sind.

Flügel fehlen vollkommen.

Hinterleib langgestreckt und parallelseitig, an der Basis nur wenig schmäler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, die Tergite innerhalb der Seitenrandungen etwa zweimal so breit wie lang, das siebente (fünfte freiliegende), an seinem Hinterrande keinen weissen Hautsaum tragende Tergit etwa einundeinhalbmal so lang wie die vorhergehenden Tergite, erst seine Seitenkontur nach hinten verengt und von hier an das Hinterleibsende zugespitzt. Pleurite und Epipleurite kräftig ausgebildet, so dass der Hinterleib ziemlich kräftig gerandet erscheint. Oberfläche der Tergite auf glattem Grunde etwas kräftiger lederartig gerunzelt, dadurch etwas schwächer glänzend als der Vorderkörper, und etwas kräftiger und vor allem viel dichter als jener punktiert. In den Punkten inserieren auch hier zarte, aber ziemlich lange, goldgelbe, gerade nach hinten gelagerte Härchen, unter denen auf jedem Tergite vier kräftigere, dunkle Sinnesborsten auffallen. die in einer Querreihe durch die Längsmitte der Tergite so angeordnet sind, dass je eine dieser Borsten auf den Pleuriten, je eine Borste jederseits der Mittellinie etwa im Drittel der Tergitbreite steht. Die Endtergite tragen gedrängter gestellte, längere, goldgelbe Endborsten.

Beine verhältnismässig kräftig entwickelt, die Schienen der Mittel-und Hinterbeine an den Innen-und Aussenkanten dicht mit kräftigen, langabstehenden Borsten besetzt, die vier ersten Glieder der Vorder-und Mitteltarsen wie bei den verwandten Arten verbreitert und auf der Unterseite dicht sohlenartig beborstet.

Länge: 2 mm.

Mir liegt von dieser hochinteressanten Art ein Stück (Typus) vor, von dem ich annehme, dass es ein ♀ ist; zumindestens konnte ich bei seiner Durchleuchtung im Mikropräparat im Abdominalende kein Gebilde entdecken, das dem mir von den verwandten Arten her bekannten Kopulationsorgan des ♂ ähnlich gesehen hätte. Das Stück wurde von meinem lieben Freunde Albert Winkler gelegentlich seiner 1926 nach Südfrankreich unternommenen Sammelreise bei Gr. de Gourge, Dép. Haute Garonne, beim Sieben und Schwemmen von Humus unter alten Baumwurzeln aufgefunden und mir für meine Staphyliniden-Spezialsammlung geschenkt. Es trage in dankbarer Erinnerung an den lieben, dahingegangenen Freund seinen Namen.

Zur Eingliederung der neuen Arten in die Gattung *Phloeocharis* Mannh. und zur Unterscheidung und Trennung der paläarktischen Arten dieser Gattung diene die folgende, auf einfache, äusserlich unter dem Binokular leicht erkennbare Merkmale aufgebaute.

BESTIMMUNGSTABELLE DER PALAEARKTISCHEN ARTEN DER GATTUNG *PHLOEOCHARIS* MANNH.

1 (38) Komplexaugen normal ausgebildet, entweder von grösserem Umfang und dann aus zahlreicheren Ommatidien bestehend und stärker aus den Kopfhinterwinkeln vorgewölbt, oder von kleinerem bis ganz kleinem Umfange, aus weniger zahlreichen Ommatidien zusammengesetzt und aus den Kopfhinterwinkeln nur wenig vorspringend, aber im hintersten Teil des Kopfseitenrandes immer deutlich erkennbar..
Subgenus *Phloeocharis* Mannh. s. str. (Subgenustypus: *subtilissima* Mannh.)

2 (29) Flügeldecken viel länger, so lang oder nur wenig kürzer als die Mittellänge des Halsschildes, ihre Seitenkonturen zur Körperlängsachse parallel, oder fast parallel, ihr Hinterrand gerade abgestutzt oder nur gerade erkennbar in stumpfen Winkel ausgeschnitten, selten und nur unbedeutend nach hinten leicht bauchig erweitert und dann dort leicht stumpfwinkelig ausge-

schnitten, Körper geflügelt oder ungeflügelt, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes im ersten Falle mit, im zweiten Falle ohne weissen Hautsaum an seinem Hinterrande.

3 (15) Halsschild vor der Basis jederseits in den Hinterecken ohne oder höchstens nur mit einem ganz seichten, schwer erkennbaren, grübchenförmigen Eindruck, in seiner Mittellinie gleichmässig flacher oder stärker gewölbt, ohne linienförmigem Längseindruck.

4 (16) Flügeldecken viel länger, zumindestens um etwa ein Viertel bis ein Drittel, öfter sogar um die Hälfte oder um etwas mehr als um die Hälfte länger als die Mittellänge des Halsschildes, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes am Hinterrande meist mit weissem Hautsaum, sehr selten ohne einen solchen.

5 (6) Seitenkonturen des Halsschildes nach vorn viel stärker gerundet konvergent als nach hinten, seine Hinterwinkel in der Ansicht von oben deutlich und etwas zugespitzt nach hinten vortretend, dadurch die Flügeldeckenbasis etwas spitzwinkelig umfassend. Länge: 2 mm. Tunis.. *acutangula* Fauv.
Rev. d'Entom., XVIII, 1898, p. 93.

6 (5) Seitenkonturen des Halsschildes nach vorn und hinten fast gleichartig gerundet verengt oder zueinander fast parallel, seine Hinterwinkel in der Ansicht von oben rechtwinkelig oder leicht stumpfwinkelig.

7 (8) Grösste Querbreite des Halsschildes kleiner als die grösste Flügeldeckenbreite, Halsschild daher deutlich schmäler als die Flügeldecken an den Schultern, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes ohne feinen weissen Hautsaum. Länge: 2 mm. Algier, Tunis. *conurella* Fauv.
Rev. d'Entom., V, 1886, p. 273.

8 (7) Grösste Querbreite des Halsschildes so gross oder etwas grösser als die grösste Flügeldeckenbreite, Halsschild daher zumindestens so breit wie die Flügeldecken and den Schultern, öfter sogar noch etwas breiter als diese Schulterbreite, seltener sogar noch etwas breiter als die Flügeldekkenbreite vor dem Deckenhinterrand, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes mit feinem Hautsaum.

9 (10) Flügeldecken auffallend lang, um etwas mehr als um die Hälfte länger als die Halschildmittellänge, ihre Seitenkonturen in einer geraden Linie parallel zur Körperlängsachse und in der Fortsetzung der in der hinteren Hälfte zueinander fast genau parallelen Seitenkonturen des Halsschildes verlaufend, ohne Spur einer Einknickung zwischen den Seitenkonturen des hinteren Teiles der Halsschildseitenränder und des vorderen Teiles der Flügeldecken-Seitenkonturen. Länge: 1,5-1,75 mm. Palästina, Syrien, Cilicischer und Pisidischer Taurus.......................... *longipennis* Fauv.
Cat. Syst. Staph., 1872, p. II, nota.

10 (9) Flügeldecken nicht gar so auffallend lang, nur um etwa ein Drittel bis ein Viertel länger als die Halsschildmittellänge, ihre Seitenkonturen und die nach hinten etwas bogig verengten Seitenkonturen des Halsschildes bilden nicht eine kontinuierliche, zur Körperlängsachse genau parallele Seitenkonturlinie, sondern diese Konturlinie zeigt in der Gegend der Halsschildhinterwinkel eine leichte, aber immer mehr oder weniger deut-

liche Einknickung zwischen den Seitenkonturen des hinteren Teiles der Halsschildseitenränder und des vorderen Teiles der Flügeldecken-Seitenkonturen.

11 (14) Gesamtgestalt plumper und breiter, Kopf mit den Augen viel schmäler als der Halsschild, dieser stärker quer, seine in einer Querlinie knapp hinter der Mitte oder im hinteren Drittel der Mittellänge gelegene grösste Breite um etwas mehr als um die Hälfte, mitunter fast um drei Viertel der Mittellänge grösser als diese. Die Einknickung der Seitenkonturlinie des Körpers in der Gegend der Halsschildhinterwinkel schwächer und weniger auffallend.

12 (13) Oberfläche von Halsschild und Flügeldecken fast vollkommen glatt und stark glänzend; die äusserst feine Punktierung ist auf dem Halsschilde kaum und nur unter stärker Vergrösserung, die etwas stärkere Punktierung auf den Flügeldecken ist bei normaler Lupenvergrösserung etwas deutlicher erkennbar. (Als «Varietät» von *subtilissima* Mannh. beschrieben.) Länge: 1,8-2 mm. Kreta.. *Hummleri* Bernh.
Wiener Ent. Zeitg., XXXIV, 1915, p. 69.

13 (12) Oberfläche des Halsschildes ziemlich kräftig und dicht chagriniert, fast vollkommen matt, jene der Flügeldecken etwas weniger kräftig und dicht chagriniert, daher etwas glänzend. Die deutliche, weitläufige Punktierung des Halsschildes ist bereits bei normaler Lupenvergröserung, die etwas rauhe und schüppchenartige Punktierung der Flügeldecken, bereits bei ganz schwacher Lupenvergrösserung deutlich erkennbar. Länge: 2 mm. Nord-und Mittelalbanien (Elbasan, Mts. Tomor)......... *Maderi* nov. spec.

14 (11) Gesamtgestalt schlanker und schmäler, Kopf mit den Augen nur wenig schmäler als der Halsschild, dieser schwächer quer, seine in einer Querlinie etwa durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite nicht ganz um ein Drittel grösser als diese. Die Einknickung der Seitenkonturlinie des Körpers in der Gegend der Halsschildhinterwinkel stärker und deutlicher auffallend. Länge: 2 mm. Nord-Portugal... *Nevesi* nov. spec.

15 (3) Halsschild vor der Basis jederseits in den Hinterecken mit einem ziemlich tiefen und breiten, sehr deutlich erkennbaren grübchenförmigen Eindruck, in seiner Mittellinie mit einer mehr oder weniger deutlichen, kurzen Mittellängsfurche. Länge: 2 mm. Ost-Pyrenäen......... *Normandi* Fauv.
Rev. d'Entom., XXII, 1903, p. 20.

16 (4) Flügeldecken so lang oder nur wenig, höchstens um ein Fünftel bis ein Viertel kürzer, seltener um eine Spur länger als die Mittellänge des Halsschildes. Siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes am Hinterrande meist ohne weissen Hautsaum.

17 (18) Gesamt-Körperumriss auffallend parallelseitig, Seitenkonturen der Körpers zum Kopf und zum Hinterleibsende kaum verengt, Körper schmal und gestreckt, mit glatter, ziemlich stark glänzender Oberfläche des Vorderkörpers; siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes kürzer, nur etwa einundeinhalbmal länger als das sechste (vierte freiliegende) Tergit. Länge: 1,5 mm. Algier.................................... *parallela* Fauv.
Bull. Soc. Ent. Fr., VII, 1877, p. CLII.

18 (17) Gesamt-Körperumriss nicht auffallend parallelseitig, Seitenkonturen des Körpers zum Kopf und zum Hinterleibsende deutlich verengt, Körper breiter und gedrungener, mit meist deutlich fein chagrinierter und daher nur matt glänzender Oberfläche des Vorderkörpers; siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes länger, etwa doppelt so lang wie das sechste (vierte freiliegende) Tergit.

19 (28) Viertes Fühlerglied kurz und klein, nur halb so lang wie das dritte Glied und nur sehr wenig oder gar nicht länger als am Ende breit, fünftes Fühlerglied so lang wie breit oder deutlich mehr oder weniger quer, sechstes Fühlerglied auf jeden Fall sehr deutlich mehr oder weniger stark quer.

20 (25) Augen grösser, stärker schräg-exzentrisch (in der vorderen Hälfte schwächer, in der hinteren Hälfte stärker) aus den Kopfseiten vorspringend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser mindestens so gross oder nur sehr wenig kürzer als der Abstand ihres Vorderrandes vom Hinterrand der Fühlereinlenkungsstelle.

21 (24) Halsschild stärker quer, seine in einer Querlinie durch das hintere Viertel bis Drittel der Halsschildmittellänge gelegene grösste Breite um etwas mehr als um ein Drittel oder um die Hälfte oder sogar um etwas mehr als um die Hälfte grösser als die Halsschildmittellänge.

22 (23) Die in einer Querlinie durch das hintere Viertel oder Fünftel der Halsschildmittellänge gelegene grösste Breite des Halsschildes um etwas mehr als um ein Drittel bis um die Hälfte grösser als die Halsschildmittellänge. Flügeldecken um eine Spur länger, so lang oder nur ganz wenig kürzer als die Mittellänge des Halsschildes. Oberfläche des Vorderkörpers sehr deutlich und dicht chagriniert, daher fast matt oder nur schwach glänzend. Länge: 1,5-1,8 mm. Grösster Teil von Europa, Marokko, West-Sibirien.. *subtilissima* Mannh.
Brachél., 1830, p. 50.

23 (22) Die in einer Querlinie durch das hintere Drittel der Mittellänge gelegene grösste Breite des Halsschildes um etwa ein Drittel grösser als die Halsschildmittellänge. Flügeldecken um etwa ein Sechstel bis ein Fünftel kürzer als die Mittellänge des Halsschildes. Oberfläche des Vorderkörpers nur äusserst fein und schwer sichtbar mikroskulptiert, daher ziemlich stark glänzend. Länge: 1,5 mm. Jonische Inseln (Levkas, Korfu, Kephallinia).. *Beieri* Scheerp.
Sitzber. Akad. Wiss. Wien, Mathem. naturw. Kl. Abt. I, CXL, 1931, p. 360, t. I, f. 1.

24 (21) Halsschild weniger quer, seine in einer Querlinie fast durch die Mitte der Halsschildmittellänge gelegene grösste Breite nur um sehr wenig, etwa um ein Fünftel, höchstens um etwa ein Viertel grösser als diese. Länge: 1,5 mm. Tunis.. *Bordei* Peyerimhoff
Ann. Soc. Ent. France, LXXXVI, 1917, p. 117.

25 (20) Augen sehr klein, rundlich, nur ganz wenig aus den Kopfseiten vorspringend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser kaum halb so gross wie der Abstand ihres Vorderrandes vom Hinterrande der Fühlereinlenkungsstelle oder noch kleiner.

26 (27) Halschild stärker quer, seine in einer Querlinie durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite um etwa die Hälfte grösser als die Mittellänge und viel grösser als die grösste Flügeldeckenbreite, wodurch seine ziemlich stark, aber nach vorn und hinten fast gleichartig konvex-bogig verlaufenden Seitenränder die verhältnismässig kurzen Flügeldecken kräftig überragen. Körper gedrungener und etwas gewölbter, Oberfläche etwas kräftiger und deutlicher mikroskulptiert, daher nur ganz schwach glänzend. Länge: 1,5 mm. Tunis, Algier............... *caesariensis* Peyerimhoff
Ann. Soc. Ent. France, LXXXVI, 1917, p. 118.

27 (26) Halsschild weniger stark quer. seine in einer Querlinie durch das hintere Drittel der Mittellänge gelegene grösste Breite um nicht ganz ein Drittel grösser als die Mittellänge und nur ganz wenig grösser als die grösste Flügeldeckenbreite, wodurch seine nach vorn etwas stärker, nach hinten kaum konvex-bogig konvergenten Seitenränder die etwas längeren Flügeldecken nur ganz wenig überragen. Körper gestreckter, paralleler und stärker abgeflacht, Oberfläche nur äusserst fein, kaum erkennbar mikroskulptiert, daher ziemlich stark glänzend. Länge: 1,5-1,8 mm. Hoher-Atlas... *recidiva* Peyerimhoff
Bull. Soc. Ent. France, 1924, p. 171.

28 (19) Viertes Fühlerglied gestreckt, nur wenig kürzer als das dritte Glied und fast doppelt so lang wie am Ende breit; fünftes Fühlerglied um die Hälfte länger als am Ende breit, sogar noch das sechste Fühlerglied deutlich etwas länger als breit. Erst die folgenden Glieder mehr oder weniger quer. Länge: 1,5 mm. Oran................................ *bleusei* Peyerimhoff
Ann. Soc. Ent. France, LXXXVI, 1917, p. 117.

29 (2) Flügeldecken viel kürzer als die Mittellänge des Halsschildes, meist nur kaum zwei Drittel, mitunter nur kaum ein Drittel dieser Länge erreichend, ihre kurzen Seitenkonturen nach hinten meist stärker divergent, mitunter stark bauchig erweitert, ihr gemeinsamer Hinterrand meist in mehr oder weniger stärkerem, stumpfem Winkel ausgerandet. Körper stets ungeflügelt, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit stets ohne weissen Hautsaum.

30 (37) Körperlänge unter 1,5 mm, kleiner, schlanker und gestreckter, Körperseitenkonturen im allgemeinen parallelseitig, Körperumriss daher nach vorn und hinten nur wenig zugespitzt, ziemlich gleichbreit, besonders der Hinterleib von der Basis bis zum siebenten (fünften freiliegenden) Tergit parallelseitig und dann erst zugespitzt.

31 (32) Körperoberfläche äusserst dicht, ziemlich kräftig und etwas rauh mikroskulptiert und äusserst dicht und fein punktiert, daher nur ganz schwach glänzend, nahezu matt. Länge: 1,3 mm. Piemont, Grajische und Penninische Alpen.. *laticollis* Fauv.
Faune gallo-rhénane, III, 1872, Deuxième Suppl. p. 25.

32 (31) Körperoberfläche nur äusserst fein und schwer erkennbar mikroskulptiert und nur äusserst fein und nicht sehr dicht punktuliert, daher zumindestens der Vorderkörper —Kopf, Halsschild und Flügeldecken—, ziemlich stark, mitunter sogar spiegelnd glänzend.

33 (36) Halsschild stärker quer, seine in einer Querlinie durch die Mitte oder durch das hintere Drittel der Mittellänge gelegene grösste Breite um etwa die Hälfte grösser als die Mittellänge, seine Seitenränder ziemlich stark, entweder nach vorn und hinten fast gleichartig oder nach vorn etwas stärker, nach hinten etwas schwächer konvex-bogig abgerundet, die Halsschildoberseite selbst flacher und quer gewölbt; Flügeldecken sehr kurz nur ein Drittel bis die Hälfte der Halsschildmittellänge erreichend.

34 (35) Seitenränder des Halsschildes besonders stark konvex-bogig abgerundet, seine in einer Querlinie durch das hintere Drittel der Mittellänge gelegene grösste Breite überragt beträchtlich die Schulterbreite der äusserst kurzen Flügeldecken, die kaum ein Drittel der Halsschildmittellänge erreichen. Zwischen den nach vorn etwas stärker, nach hinten schwächer verengten Halsschildrandkonturen und den Seitenkonturen der Flügeldecken entsteht hiedurch eine auffallende, einspringende, stumpfwinkelige Einknikkung in der Körperseitenkontur. Oberfläche des Vorderkörpers nur äusserst fein mikroskulptiert, daher ziemlich stark glänzend. Länge: 1,3 mm. Nord-Spanien (Prov. Santander), Asturien............... *brachvotera* Sharp.
Ann. Soc. Esp. Hist. Nat., I, 1873, p. 266
(*umbratilis* Eppelsh. Stett. Ent. Zeitg., XLI, 1880, p. 288).

35 (34) Seitenränder des Halschildes schwächer und flacher konvex-bogig abgerundet, seine in einer Querlinie durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite überragt nur wenig die Schulterbreite der weniger kurzen Flügeldecken, die etwa die Hälfte der Halsschildmittellänge erreichen. Zwischen den nach vorn und hinten fast gleichartig verengten Halsschildrandkonturen und den Seitenkonturen der Flügeldecken entsteht hiedurch nur eine wenig auffallende Einknickung in der Körperseitenkontur. Oberfläche des Vorderkörpers etwas deutlicher mikroskulptiert, daher etwas weniger glänzend. Länge: 1,3 mm. Ost-Pyrenäen, Nordost-Spanien. .... *microptera* Fauv.
Rev. d'Entom., XVII, 1898, p. 156.

36 (33) Halsschild weniger stark quer, seine in einer Querlinie durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite kaum um ein Drittel grösser als die Mittellänge, seine Seitenränder nur ganz leicht, nach vorn und hinten gleichartig, flachbogig-konvex abgerundet, die Halsschildoberseite selbst ziemlich stark und rundlich, polsterartig hochgewölbt. Flügeldecken etwas länger, nicht ganz zwei Drittel der Halschildmittellänge erreichend. Länge: 1,4-1,5 mm. Korsika.. *corsica* Fauv.
Faune gallo-rhénane, III, 1872, Suppl., p. 1.

37 (30) Grösser, Körperlänge 2 mm oder etwas darüber, plumper und gewölbter, Körperseitenkonturen in der Mitte leicht bauchig erweitert, Körperumriss daher nach vorn und hinten stärker zugespitzt, besonders die Seitenkonturen des Hinterleibes bereits vom ersten Segment an nach hinten allmählich konvergent, Hinterleib daher von der Basis an zugespitzt erscheinend. Länge: 2-2,2 mm. Kroatien: Velebit (Sweto Brdo), Nördliche dinarische Alpen.. *Biroi* Eppelsh.
Term. Füzet., XVIII, 1895, p. 220.

38 (1) Komplexaugen fehlen vollkommen, statt ihrer findet sich mitunter an den gewölbten, glatten Kopfseiten an der Stelle, an der sonst bei den geäugten Arten die Komplexaugen stehen, eine winzige, mehr oder weniger scharf begrenzte, hellere, rundliche Stelle, ein Kryptomma, als Überrest des Auges.. Subgenus *Scotodytes* Saulcy

Ann. Soc. Ent. France (4), V, 1865, p. 18 (*Thermocharis* Fauv. Faune gallo-rhénane, III, 1872, p. 22).

(Subgenustypus: *paradoxa* Saulcy)

39 (46) Kopf im Gesamtumriss rundlich, Halsschild stets deutlich quer, seine grösste Breite mindestens um ein Drittel, meist aber um die Hälfte oder sogar um etwas mehr als um die Hälfte grösser als seine Mittellänge und deutlich etwas oder viel grösser als die Flügeldeckenbreite, seine glatte, stark glänzende Oberfläche entweder fast unpunktiert, oder in ihrem ganzen Bereiche verhältnismässig kräftig punktiert, in der Mittellinie mit einem schmalen, punktfreien, glatten Längsstreif, oder fein punktiert und mit zwei etwas dichter und stärker punktierten, leicht vertieften Punktstreifen jederseits der glatten Mittellinie.

40 (43) Halsschild weniger stark quer, seine in einer Querlinie etwa durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite um etwa ein Drittel oder um wenig mehr als um ein Drittel grösser als die Mittellänge und nur wenig breiter als die Flügeldeckenbreite, seine Seitenkonturen nur ganz flach konvex-bogig, die Hinterwinkel in der Anlage deutlich stumpfwinkelig.

41 (42) Halsschild gleichmässig gewölbt, nur vor den Hinterwinkeln mit einem schwachen Eindruck, seine glänzend glatte Oberfläche verhältnismässig kräftig und gleichmässig, aber sehr zerstreut punktiert, die Punktierung lässt in der Mittellinie einen schmalen, aber sehr deutlichen, glatten Längsstreif frei. Länge: 1,4-1,5 mm. Ost.-Pyrenäen...... *paradoxa* Saulcy

Ann. Soc. Ent. France (4), V, 1865, p. 19 (*coeca* Fauv. Bull. Soc. Linn. Norm. (2), V, 1869, p. 48; Faune gallo-rhénane, III, 1872, p. 22, t. I, f. 4) (*subclavata* Muls. et Rey.Op. Ent. XIV, p. 207; Ann. Soc. Linn. Lyon, XXII, 1875, p. 194).

42 (41) Halsschild vor den Hinterecken und jederseits an der Basis mit einem schwachen, queren und jederseits der Mittellinie mit einem noch schwächeren Längseindruck, seine glänzend glatte Oberfläche nur mit vereinzelten, feinen Pünktchen besetzt, nur in den beiden schwachen Längseindrücken jederseits der Mittellinie etwas deutlicher stärker und dichter, längslinienartig punktiert. Länge: 1,3 mm. Nord-Spanien, Baskenprovinz (Zumarraga).. *Diecki* Saulcy

In L. v. Heyden: Entom. Reise n. d. südl. Spanien, Berlin, 1870, p. 90, t. II, f. 2.

43 (40) Halsschild stark quer, seine in einer Querlinie etwa durch die Mitte der Mittellänge gelegene grösste Breite um die Hälfte oder um etwas mehr als um die Hälfte grösser als seine Mittellänge und viel grösser als die

Flügeldeckenbreite, seine Seitenkonturen stark konvexbogig, die Hinterwinkel fast vollkommen abgerundet.

44 (45) Die glatte, stark glänzende Oberfläche des Halsschildes verhältnismässig kräftig punktiert, die Punktierung an den Seiten weitläufiger, gegen die Mitte ziemlich dicht werdend, ein sehr deutlicher, schmaler Mittellängsstreif punktfrei und glatt. Länge: 1,6-1,8 mm. Südost-Frankreich: Ariège. .... *Fauveli* Normand
Bull. Soc. Ent. Fr., 1907, p. 273.

45 (44) Die glatte und stark glänzende Oberfläche des Halsschildes nur äusserst fein, selbst unter starker Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung kaum erkennbar und nur ganz vereinzelt punktiert, bei normaler Lupenvergrösserung ganz spiegelglatt und unpunktiert erscheinend. Länge: 1,8-2 mm. Sardinien.. *Ichnusae* Dodero
Ann. Mus. Civ. Stor. Nat., Genova, XX, 1899, p. 404.

46 (39) Kopf im Gesamtumriss länglichoval, Halsschild nur sehr schwach quer, seine grösste Breite nur um etwa ein Viertel grösser als seine Mittellänge und nur so gross wie die Flügeldeckenbreite, seine glatte und stark glänzende Oberfläche gleichmässig mit sehr zerstreuten und feinen Pünktchen besetzt, ohne Ausbildung eines glatten und punktfreien Mittellängsstreifens, nur vor der Mitte der Basis mit einer kleinen, glatten, punktfreien Stelle. Länge: 2 mm. Südost-Frankreich: Haute Garonne............ .... *Winkleri* nov. spec.

Tribus: **Oxytelini**

Oxytelus Gravh.

Oxytelus (Anotylus Thoms.) **plagiatus** Rosh. subsp. **Nevesi** nov. subsp.

Unter den mir von Reverendissime P^e Ramiro dos Santos Ferreira Neves zum Studium vorgelegten Staphyliniden fand sich ein ♀ eines *Oxytelus,* das in der Gesamtgestalt und Färbung, in der Form seines Kopfes und Halsschildes und in der Fühlerbildung sehr weitgehend mit ♀♀ des *Oxytelus plagiatus* Rosenhauer übereinstimmt, von dieser über den südlichen Teil der iberischen Halbinsel weit verbreiteten, aber auch in Sizilien, Tunis und Aegypten aufgefundenen Art aber in solch' vielen Punkten abweicht, dass ich es unmöglich zu den ♀♀ des *Oxytelus plagiatus* Rosh. zu stellen vermag. Ich vermute in dem vorliegenden Stück einen Vertreter zumindest einer für Nordpor-

tugal eigenen Subspecies der alten Art Rosenhauers. Weitere Aufsammlungen grösseren Materiales, vor allem Studien an den noch aufzufindenden ♂♂ und ihren Kopulationsapparaten, werden es erst in der Zukunft ermöglichen, die systematische Stellung dieses Tieres endgültig zu klären.

Kopf, Fühler, Halsschild und Hinterleib tiefschwarz, Flügeldecken dunkel gelbbraun und wie bei *Oxytelus plagiatus* Rosh. hinter den Schultern und jederseits der Naht mit einem blassgelben Fleck. Mundteile und Beine hellgelb.

Kopfform und *Fühlerbildung* mit jenen bei *Ox. pl.* übereinstimmend, auch die dichte, rauhe, feinkörnelige Matt-Chagrinierung des Stirnvorderteiles so ausgebildet wie dort. Während aber bei *Ox. pl.* die übrigen Kopfteile, besonders die Schläfenwölbungen hinter den Augen, die Teile hinter den Höckern über den Fühlereinlenkungsstellen und der Kopfscheitel ausserordentlich dicht längsgerunzelt sind, der Grund dieser feinen Längsfurchen überdies ein feines Mikrochagrin trägt, so dass diese Kopfteile fast keinen oder nur ganz matten Glanz besitzen, sind diese Kopfteile bei dem vorliegenden Stück auf vollkommen glattem, spiegelglänzendem Grunde nur spärlich mit etwas in die Länge gezogenen Punkten besetzt und daher stark glänzend.

Halsschild in der Gesamtform mit jener bei *Ox. pl.* übereinstimmend. Während aber bei *Ox. pl.* eine zwar hinten etwas verkürzte, aber sehr deutliche, ziemlich tiefe beiderseits von je einer fast kantenartig ausgebildeten Längsschwiele begleitete Mittellängsfurche entwickelt ist, jederseits dieser Mittellängsfurche beziehungsweise ihrer Aussenschwielen sich noch jederseits ein seichterer, längsfurchenartiger Eindruck und in den Mitten der Halsschildseiten noch ein ziemlich umfangreicher, grübchenförmiger Eindruck findet, ist bei dem vorliegenden Stück, ausser einem schwachen, grübchenförmigen Eindruck an den Halsschildseiten, von Mittellängsfurchen, Seitenfurchen und Längsschwielen nichts zu sehen. Der Mittelteil des Halsschildes ist gleichmässig flach gewölbt, nur seine Seiten tragen den eben erwähnten, schwachen, rundgrübchenförmigen Eindruck. Die Oberfläche des Halsschildes ist bei *Ox. pl.* sehr dicht und ziemlich stark, noch stärker als der Kopf längsrunzelig skulptiert, die feinen Furchenrunzeln zeigen auf ihrem Grunde gleichfalls wie auf dem Kopfe ein feines Mikrochagrin, das besonders im vor-

deren Teile der Mittellängsfurche und in den Runzeln der Seitengrübchen sehr deutlich erkennbar ist; der Halsschild ist daher nur ganz matt glänzend, nur die obersten Kanten der Seitenschwielen neben der Mittellängsfurche zeigen etwas stärkeren Glanz. Bei dem vorliegenden Stück dagegen ist die Oberfläche des Halsschildes auf vollkommen glattem, spiegelglänzendem Grunde wie die Seiten-und Scheitelteile des Kopfes mit nicht dicht angeordneten, etwas in die Länge gezogenen, aber kräftiger als auf dem Kopfe ausgebildeten Punkten besetzt, die nur in den rundgrübchenförmigen Seiteneindrücken etwas enger in Längslinien zusammenrücken, wodurch aber auch dort der starke Glanz nicht besonders herabgemindert wird.

Schildchen wie bei *Ox. pl.* geformt, aber seine Oberfläche nicht so wie dort skulptiert, sondern glatt und glänzend.

Flügeldecken in ihrer Form und Gesamtausbildung mit jenen von *Ox. pl* übereinstimmend. Während aber bei dieser Art die Gesamtoberfläche der Flügeldecken bis auf ihre Vorderkanten gegen das Schildchen und den Halsschildhinterrand zu, von einem äusserst dichten Mikrochagrin bedeckt ist, in dem die feine, längsrissige, dichte Punktierung wie eine feinste Längsrunzelung steht, die Flügeldecken dadurch fast vollkommen matt erscheinen, findet sich bei dem vorliegenden Stück das feine Mikrochagrin nur im Aussenwinkel jeder Flügeldecke, während die übrige Oberfläche auf glänzend glattem, stark glänzendem Grunde so wie der Halsschild mit ziemlich kräftigen in die Länge gezogenen Punkten besetzt ist, wobei diese Punktierung gleichfalls den Glanz der Flügeldecken nicht beeinträchtigt. Nur der vom feinen Mikrochagrin bedeckte Aussenwinkel trägt eine etwas feinere Punktierung und eine äusserst feine Längsrunzelung, erscheint daher etwas matter.

Flügel wie bei *Ox. pl.* voll ausgebildet.

Hinterleib in der Gesamtausbildung wie bei *Ox. pl.* Während aber bei dieser Art die Oberfläche der Tergite ein sehr deutliches und dichtes, isodiametrisches, also rundmaschiges Mikrochagrin trägt, so dass der Hinterleib nur schwach glänzend erscheint, besitzen die Tergite des Hinterleibes des vorliegenden Stückes ein äusserst feines, schwer erkennbares, aus längeren Querwellen bestehendes Mikrochagrin, das den starken Glanz des Hinterleibes nicht herabzumindern vermag. Die Punktierung

ist ebenso fein und zart wie bei *Ox. pl.*, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit trägt wie dort den feinen weissen Hautsaum an seinem Hinterrande.

Beine im allgemeinen wie bei *Ox. pl.* gebildet, aber der Ausschnitt an den Aussenkanten der Vorderschienen tiefer und schärfer, die Bedornung der Aussenkanten vor dem Ausschnitt stärker und länger, die Stacheln nicht in einer schütteren Reihe wie bei *Ox. pl.* angeordnet, sondern in einer dichten Gruppe unmittelbar vor dem Ausschnitt zusammengedrängt.

Länge: 3,5 mm.

Das Stück (♀ Typus) wurde von Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves im März 1940 in der Umgebung von Paços de Ferreira aufgefunden und sei dem Entdecker in herzlicher Dankbarkeit für die Überlassung des Stückes für meine Staphyliniden-Spezialsammlung gewidmet.

Wie eingangs erwähnt, sehe ich das vorliegende Stück zunächst als Subspecies von *Ox. pl.* an. Vielleicht stellt sich aber einmal beim Auftauchen von grösseren Material, vor allem von ♂♂, heraus, dass es sich nicht um eine Subspecies von *Ox. pl.*, sondern um eine selbständige, gute Art handelt.

Tribus: **Osoriini**

Oligotyphlopsis nov. gen.

Kopf im Gesamtumriss eiförmig, etwa so lang wie breit, an der dicksten Stelle nur sehr wenig schmäler als der Vorderteil des Halsschildes, ohne Spur von ausgebildeten Augen oder eines sonstigen lichtperzipierenden Augenrestes: Die Tiere sind vollkommen blind. Seiten des Kopfes flachbogig gerundet, grösste Breite in einer Querlinie durch die Mitte der Kopflänge, Seitenkonturen nach vorn etwas stärker, nach hinten etwas schwächer konvex-bogig verengt. Oberseite des Kopfes gleichmässig, ziemlich stark gewölbt, ohne irgendwelche Eindrücke, nur die Fühlereinlenkungsstellen an den Kopfseiten etwas grubig vertieft und dadurch die oberen Grenzen dieser Kopfseitengruben etwas längswulstig vortretend und die Fühlereinlenkungsstellen bei

Ansicht von oben leicht deckend. Kopfunterseite leicht abgeflacht, in der Längsmitte durch die beiden eng benachbarten Kehlnähte etwas längsrinnig gefurcht. Oberfläche des Kopfes

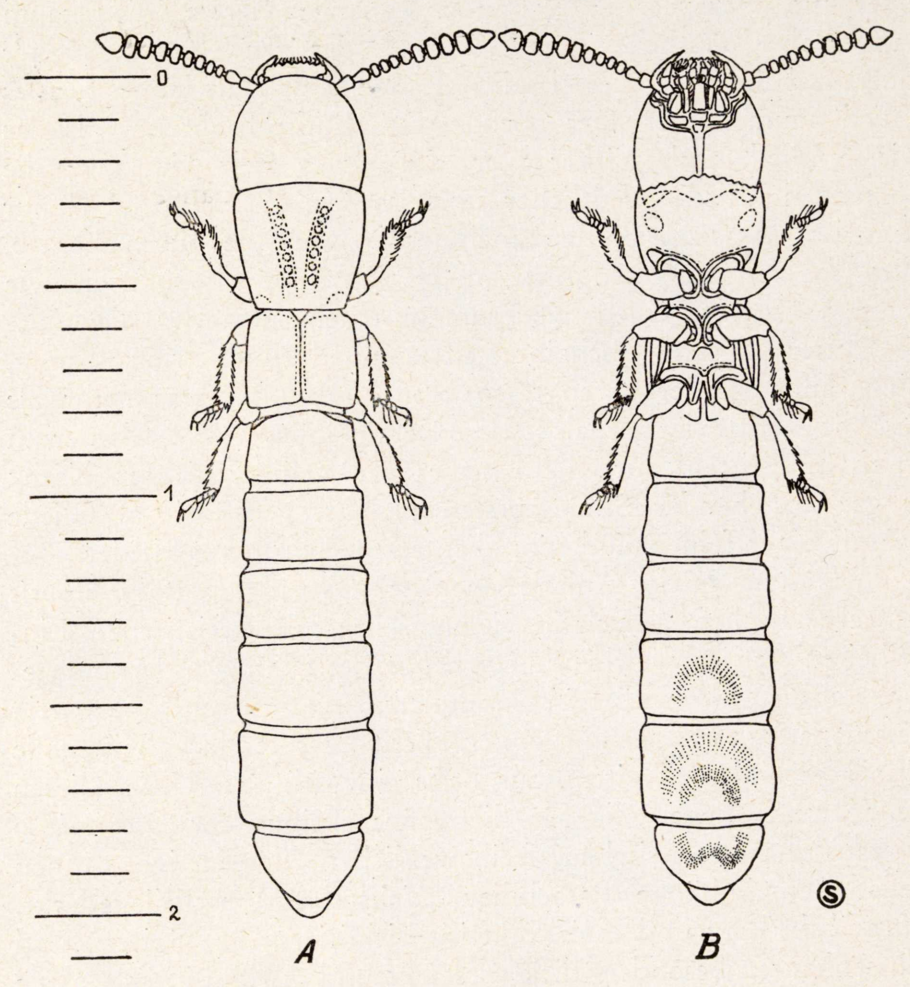


Fig. 4.—*Oligotyphlopsis* nov. gen. *Nevesi* nov. spec. (♂). Halbschematische Habitusbilder; A: Oberseite. B: Unterseite; Masstab in Millimetern.

auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde nur mit einzelnen, feinsten und zartesten Pünktchen besetzt.

Fühler kräftig und ziemlich lang, zurückgelegt fast bis zur Mitte des Halsschildseitenrandes reichend. Erstes Glied kräftig, zylindrisch, am Ende gerade abgestutzt, etwas mehr als doppelt so lang wie breit; zweites Glied etwas kürzer als das erste Glied

und ihm gleich breit, mit etwas verjüngter Basis, zum Ende abgerundet; drittes Glied kurz, nur halb so lang wie das zweite Glied und dessen dickster Stelle gleichbreit, schon sehr deutlich quer, um etwa die Hälfte breiter als lang; viertes Glied kaum länger aber deutlich etwas breiter als das dritte Glied, stärker quer, fast um drei Viertel seiner Länge breiter als lang; fünftes Glied kaum länger aber noch etwas deutlicher breiter als das vierte Glied, noch stärker quer, doppelt so breit wie lang; die folgenden Glieder deutlicher und rascher an Länge, aber nur langsam etwas an Breite zunehmend, zwar alle quer, aber so, dass das sechste Glied nicht mehr ganz doppelt so breit wie lang, das zehnte Glied wiederum nur mehr um etwa die Hälfte breiter als lang erscheint; elftes Glied rundlich-birnförmig, zum Ende stärker verengt, so breit und um etwas mehr als um die Hälfte länger als das vorletzte Glied. Alle Glieder in ihren Enddritteln mit einem mehr oder weniger dichten Kranz länger abstehender Sinnesborsten besetzt, vom dritten Gliede an mit einer feinen und sehr dichten Behaarung bekleidet.

Mundteile in der Anlage jenen der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. ähnlich, jedoch in vielen, sehr charakteristischen Einzelheiten stark abweichend. *Oberlippe* breit, ihr Vorderrand gerade abgestutzt und fein krenuliert, mit kurzen, eigenartig häkchenartig gebogenen Borsten dicht besetzt, ihre Seitenteile lappig gerundet erweitert, zur Basis eingeschnürt. Unter diesen Seitenlappen liegen die für die ganze Tribus der *Osoriini* so überaus charakteristischen, freibeweglichen, flügelartigen, innen gefiederten Anhänge (Parachilien Erichson's) zum Teil gedeckt. *Mandibeln* kurz und breit, kräftig chitinisiert, ihre Spitzen und Aussenkanten besonders dick verstärkt und stark chitinisiert, die Aussenkanten eigenartig winkelig nach innen gebogen, ihre Innenflächen schaufelartig abgeflacht, an der Innenbasis zu einem dicken, runden, knollenartigen Molarzahn verdickt, der Innenrand der linken Mandibel mit einem einfachen, der rechten Mandibel mit einem Doppelzahn, die Innenfläche jeder Mandibel mit einer sehr dichten Gruppe ziemlich langer und dicker Stachelborsten besetzt, die gewinkelten Aussenkanten mit drei kurzen Borsten. *Maxillartaster* viergliederig; erstes Glied dünn und eigenartig hakenartig gebogen, in der Mitte dünn, an den Enden zur Artikulation an der Squama palpigera und am zweiten

Glied der Taster verbreitert; zweites Glied am ersten exzentrisch und seitlich artikulierend, im Umriss fast dreieckig, kurz und breit; drittes Glied gleichfalls kurz und breit, aber etwas grösser als das zweite Glied, fast zylindrisch; Endglied fast doppelt so lang wie das dritte Glied, an der Basis ihm gleichbreit, zum Ende allmählich kegelförmig zugespitzt. *Aussenlade der ersten Maxille*

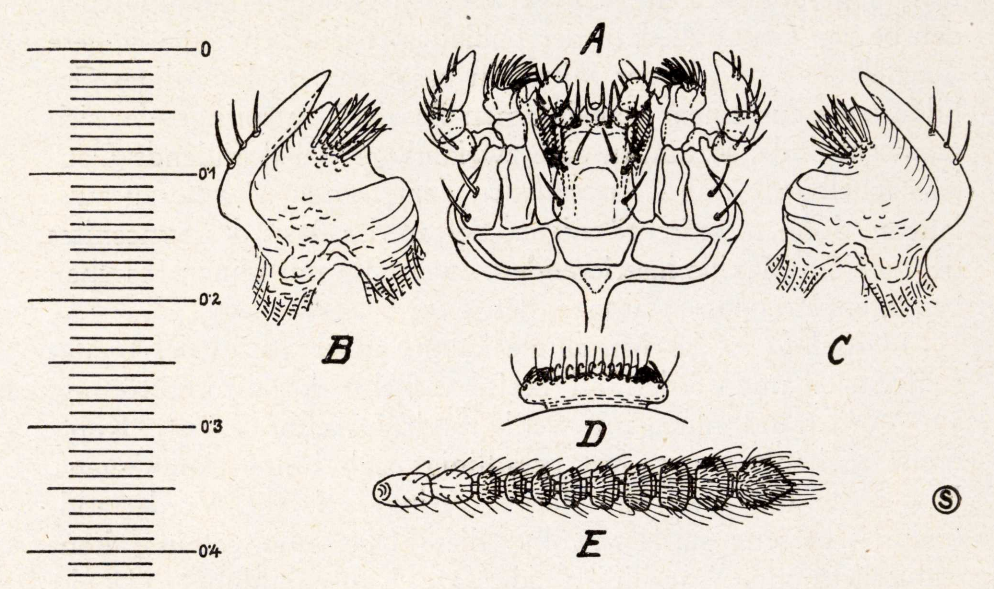


Fig. 5.—*Oligotyphlopsis* nov. gen. *Nevesi* nov. spec. A: Mundteile; B: Rechte Mandibel; C: Linke Mandibel; D: Oberlippe; E: Fühler. Masstab in Millimetern.

in einen langen, schmalen, an der Aussenkante im Enddrittel gebuckelten Basalteil und in einen aus zwei fast kubischen Stükken bestehenden Endteil gegliedert, dessen distales Stück ventral einen kleinen plattenförmigen Vorsprung und am Ende ein dichtes Büschel steifer Borsten trägt. *Innenlade der ersten Maxille* lang und schmal, fast so lang wie die Aussenlade, am Ende in einen eigenartigen, stärker chitinisierten, stumpfen Doppelhaken ausgezogen, an der Innenseite mit kurzen, starren, in einer Längsreihe angeordneten Stachelborsten besetzt. *Mentum* sehr gross, längsrechteckig, in der Basismitte mit einem ziemlich tiefen, längsgrubigen Eindruck, an den Seitenrändern mit je drei, in der Mitte der vorderen Hälfte mit zwei steifen Stachelborsten. *Submentum* quer, trapezoidal, durch die tiefen Bogenfurchen so wie die starken, queren Cardines der Maxillartaster von

der Kopfunterseite getrennt. *Labialtaster* dreigliederig; erstes Glied sehr kurz und dick, zylindrisch; zweites Glied fast doppelt so lang und dicker als das erste Glied, leicht gebuckelt-gebogen, aussen und innen mit je zwei kurzen Borsten besetzt; drittes Glied viel dünner und etwas kürzer als das zweite Glied, zylindrisch. *Innenladen der zweiten Maxille* miteinander zu einem abgerundeten Lappen verwachsen (Zunge), der zwischen den beiden Grundgliedern der Labialtaster jederseits eine längere Stachelborste und in der Mitte ein besonders merkwürdiges Gebilde, eine aus einem gemeinsamen Basalteil entspringende, sich dann gabelnde, sozusagen eine zweizinkige Gabel bildende Doppelstachelborste trägt. *Aussenladen der zweiten Maxille* zu zwei langen, dünnen, grätenförmigen, tief an der Basis des Syncoxites der zweiten Maxille inserierenden, zweizeilig mit feinen Härchen besetzten *Paraglossen* ausgebildet.

Halsschild in der Mittellinie kaum länger als an der breitesten Stelle am Vorderrand breit, verkehrt kegelstumpfförmig, am Vorderrand nur ganz wenig breiter als die grösste Kopfbreite, Seitenkonturen fast geradlinig nach hinten konvergent, Basalbreite um etwa ein Viertel geringer als die Vorderrandbreite. Oberseite stark gewölbt, diese Oberseitenwölbung kontinuierlich ohne Randlinien oder gar Kantenbildungen in die umgeschlagenen Seitenteile übergehend, jederseits der Mittellinie mit je einer durch stärkere Punkte markierten, seichten Längsfurche, die einander hinten stark genähert sind, nach vorn von der Mittellinie stärker abweichen, vor dem Hinterrande jederseits mit einem kleinen, grübchenartigen Eindruck, an den Seiten mit einzelnen, stärkeren Punkten besetzt, Oberfläche sonst unpunktiert, glatt und glänzend.

Prosternum mit den Episternen und Epimeren des Prothorax zu einer einfachen, gewölbten, ungegliederten Plattenbildung verschmolzen, von der Halsschildoberseite durch keinerlei Randlinie oder gar Randkante getrennt, sondern mit ihr zylindrisch verrundet; Vorderrand leicht wellig krenuliert, Vorderteil jederseits mit einem kleinen, aber ziemlich tiefen, elliptischen Grübchen; Hinterrand mit den Ausschnitten für die schräg-elliptischen Vorderhüften, vor diesen im Bogen fein gerandet, in der Mitte in einen kurzen, spitzen, etwas zwischen die hinten aneinanderstossenden Vorderhüften einspringenden Zahn ausgezogen.

Schildchen klein, querdreieckig, vom Hinterrand des Halsschildes zum grössten Teil gedeckt.

Flügeldecken deutlich kürzer als der Halsschild, im Gesamtumriss fast quadratisch, mit etwas vortretend abgesetzten Schultern und parallelseitigen Seitenkonturen, an der ziemlich tief rinnenartig vertieften Naht miteinander verwachsen, Oberseite sonst gleichmässig zylindrisch gewölbt, ihr Hinterrand in ganz flach-konkavem Bogen leicht ausgerandet. Oberfläche fast vollkommen glatt und stark glänzend.

Flügel vollkommen geschwunden, ohne Andeutung auch nur einer Schüppchenbildung im Insertionswinkel zwischen Meso- und Metathorax.

Mesosternum stark quer trapezoidal, am Hinterrand vor den schräg-querelliptischen Mittelhüften jederseits im Bogen für die Mittelhüften ausgeschnitten und fein gerandet, in der Mitte in einen kurzen, spitzen Mesosternalfortsatz ausgezogen, der etwas zwischen die hinten aneinanderstossenden Mittelhüften hineinragt. Episternen und Epimeren zu einer kleinen, kurzen Seitenplatte verwachsen.

Metasternum quer rechteckig, in der Mitte des Vorderrandes hinter den Mittelhüften mit einem flachen, grübchenartigen Eindruck, der Hinterrand vor den flachen Hinterhüften ausgeschnitten und fein gerandet, in der Mitte mit einem ganz kurzen, stumpfen Zapfen zwischen die aneinanderstossenden Hinterhüften eintretend. Episternen und Epimeren zu einer langen und schmalen Seitenplatte verschmolzen.

Abdomen langgestreckt, zylindrisch, drehrund, an der Basis so breit wie die Flügeldecken, nach hinten ganz leicht erweitert, ohne Spuren von irgendwelchen Seitenrandlinien. Die Segmentringe nicht ganz doppelt so breit wie lang, hinter den Tergitvorderrändern ganz leicht quer eingedrückt, das siebente (fünfte freiliegende), am Hinterrand keinen Hautsaum tragende Tergit nur um etwa ein Drittel breiter als lang, das Abdominalende selbst stärker zugespitzt, das neunte (siebente freiliegende) Tergit steil nach abwärts gerichtet, eine am Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites artikulierende, in sich die Seitenteile des zehnten Tergites bergende Abschlussklappe des Abdomens bildend, sein Hinterrand leistenartig vorspringend und eingeschlagen. Erstes Sternit zwischen den Hinterhüften kurz

aber kräftig und scharf gekielt. Oberfläche des Abdomens äusserst zart mikroskulptiert und feinst punktiert, trotzdem aber ziemlich stark glänzend.

Der *Beinbau* der neuen Gattung ähnelt sehr jenem der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. *Vorderhüften* und *Mittelhüften*

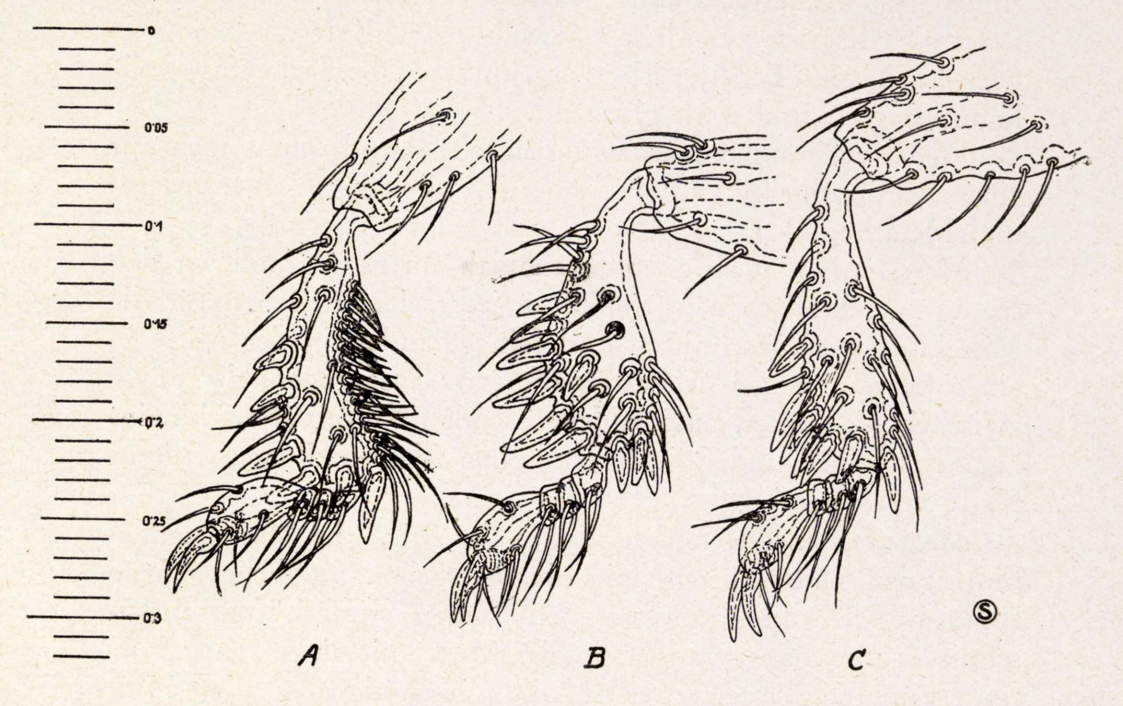


Fig. 6.—*Oligotyphlopsis* nov. gen. *Nevesi* nov. spec. A: Vorderbein; B: Mittelbein; C: Hinterbein. Masstab in Millimetern.

gross, flach-elliptisch, schräggestellt, *Hinterhüften* gross, flachdreieckig, mit einer etwas wulstig erhabenen Längskante an der Innenseite. Alle Hüften aneinanderstossend. *Trochanteren* aller Schenkel stark entwickelt, die der Vorderschenkel besonders gross und dick. *Schenkel* aller Beine kräftig und dick, aber verhältnismässig kurz, leicht gekrümmt, den Körper nur wenig überragend. *Vorderschienen* kurz, spatelförmig abgeflacht, leicht gebogen, ihre Innenseite mit einem dichten Kamm von Stachelborsten besetzt, Aussenseite mit einigen Stachelzähnen, deren Zahl aber viel geringer ist, als jene an den Vorderschienen der Arten der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. *Mittelschienen* kurz, gleichfalls spatelförmig abgeflacht, zum Ende stark verbreitert,

an der Aussenkante und am inneren Ende mit einer grösseren Zahl von Stachelzähnen. *Hinterschienen* etwas länger, spatelförmig abgeflacht, zum Ende schwach erweitert, an der Aussenkante mit einigen Stachelzähnen, an der Innenkante vor dem Ende ohne Grabborstenkamm. *Vordertarsen* viergliederig, kurz, ihr Klauenglied gross und dick, etwas länger als die drei Basalglieder zusammengenommen. *Mitteltarsen* viergliederig, etwas länger, ihr Klauenglied etwas kürzer als die drei Basalglieder zusammengenommen. *Hintertarsen* viergliederig, etwas kürzer als die Mitteltarsen, aber nicht so kurz und dick wie die Vordertarsen, ihr Klauenglied so lang wie die drei Basalglieder zusammengenommen. Die Basalglieder aller Tarsen mit je einer langen Borste an jeder Seite, die Klauenglieder mit einzelnen Borsten besetzt.

Bautypus des Oedeagus der ♂♂ von jenem der ♂♂ der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. dadurch verschieden, dass die beiden Seitenteile der Ventralplatte sich ventral unter dem als ventral abgekrümmtes, dorsales Horn vortretenden Endteil der Dorsalplatte zu einem gleichfalls ventral abgekrümmten, vorspringenden Horn vereinen, wobei die Austrittsstelle des einfachen, basal nur eine einzelne Schleife aufweisenden Ductus zwischen diesem ventralen und dorsalen Horn liegt, während bei der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. nur das dorsale Horn der dorsalen Platte, dieses allerdings noch kräftiger und länger, ausgebildet ist und die Ventralteile nur als flache, längsgewulstete Platten an der Ventralseite des Oedeagus auftreten. Parameren wie bei der Gattung *Leptotyphlopsis* Scheerp. auf kleine, elliptische Plättchen, die unmittelbar an der Basis des Oedeagus, halb in den Verbindungsmembranen versteckt, liegen, reduziert. Überrest des letzten, neunten Sternites so wie dort als schmales, dünnes und langes, am Ende leicht ausgerandetes und mit zwei feinen Endborsten versehenes Plättchen unmittelbar unter dem Oedeagus anliegend.

Genustypus: **Nevesi** nov. spec.

Oligotyphlopsis Nevesi nov. spec.

Körper ganz hellgelb, durchscheinend, nur die Mandibelenden etwas dunkler gelb, die übrigen Mundteile, Fühler und Beine blassgelb.

Kopf wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. Oberfläche des Kopfes auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde nur mit einzelnen, feinsten und zartesten Pünktchen besetzt, diese nur an den Kopfseiten etwas deutlicher und zahlreicher angeordnet. In diesen feinsten Pünktchen inserieren kurze, äusserst zarte, gerade nach vorn gerichtete Härchen.

Fühler wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. Der Besatz der Fühlerglieder mit länger abstehenden Sinnesborsten nimmt von der Basis der Fühler zum Ende an Dichte zu, die Basalglieder tragen nur einzelne, kurze, die Endglieder zahlreiche, ziemlich dicht gestellte, längere Sinnesborsten. Ebenso nimmt die Bekleidung der Fühlerglieder mit der ganz kurzen, feinen Behaarung von der Basis zum Fühlerende an Dichte und Länge deutlich zu.

Halsschild wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. In den stärkeren Punkten der beiden seichten Mittellängsfurchen und an den Seitenteilen inseriert eine ziemlich kräftige, lichte Behaarung, die in der Längsmitte schräg gegen die Mittellinie, an den Seitenteilen gerade nach vorn gestellt ist. Die umgeschlagenen Seiten und das Prosternum sind unpunktiert und kahl.

Schildchen wie in der Gattungsbeschreibung angegeben.

Flügeldecken wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. Oberfläche nur mit ganz vereinzelten, feinen Pünktchen in der Schultergegend und am herabgebogenen Seitenrand besetzt, in denen kurze, zarte, gerade nach hinten gestellte Härchen inserieren.

Abdomen wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. Oberfläche der Tergite auf äusserst zart mikroskulptiertem Grunde äusserst fein punktiert. In den Pünktchen inserieren feine, lichte,

schräg nach hinten gegen die Mittellinie gelagerte Härchen. Die Seiten der Segmentringe und ihre Unterseite sind etwas stärker punktiert und etwas dichter behaart.

Beine wie in der Gattungsbeschreibung angegeben.

Beim *Männchen* zeigt das vierte Sternit in der Mitte einem ganz seichten, bogenförmigen, nach hinten offenen Eindruck, dessen Fläche aber glatt und unpunktiert ist und dessen Mitte

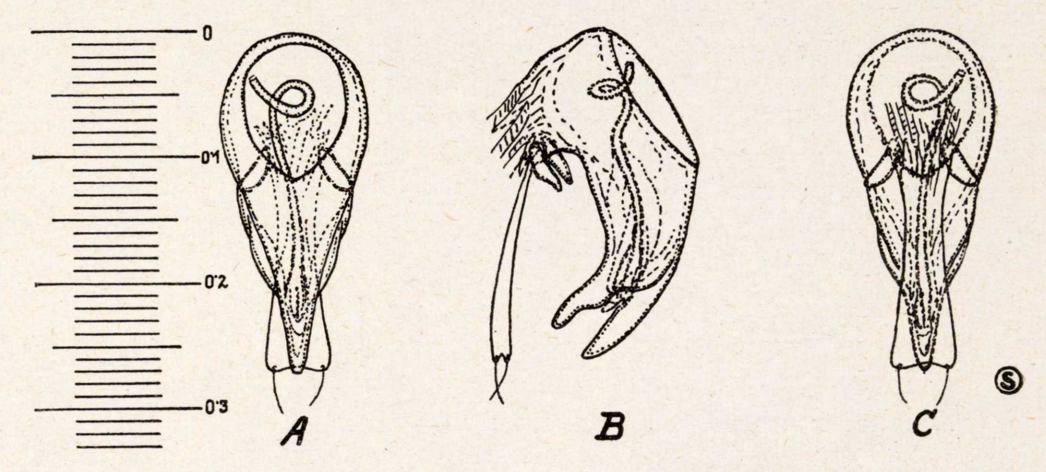


Fig. 7.—*Oligotyphlopsis* nov. gen. *Nevesi* nov. spec. Oedeagus und letztes Sternit des ♂. A: Dorsalansicht; B: Lateralansicht von links; C: Ventralansicht. Masstab in Millimetern.

gegen den Segmenthinterrand flach ausläuft. Das fünfte Sternit zeigt einen ähnlichen, ganz seichten, bogenförmigen, nach hinten offenen Eindruck in seiner vorderen Hälfte, dessen Fläche gleichfalls glatt und unpunktiert ist. Innerhalb des Bogens dieses Eindruckes findet sich in der Mitte vor dem Tergithinterrande eine flache rundliche Mittelbeule, deren Abfallflächen gegen den breiten Bogen des vorderen Eindruckes geneigt sind, so dass in der Mitte des Tergites eine flache, halbmondförmige, an ihren hinteren Enden noch stärker verflachende Bogenrinne entsteht. Das sechste Sternit trägt in seiner Mitte vor dem Hinterrande einen doppelbuchtigen, etwas stärker vertieften, aber nach vorn gegen das vorhergehende Tergit offenen Eindruck, so dass der Basalteil des Tergites sich flach an das vorhergehende Tergit anschliesst, der Endteil in der Mitte ein wenig beulig aufgewölbt hervortritt. *Oedeagus* wie in der Gattungsbeschreibung angegeben. Der Innensack zeigt vor der Umstülpstelle nur einen etwas

stärker chitinisierten, inselartig jederseits der Mittellinie auftretenden Längsstreif in seiner dünnhäutigen Wandung, der verhältnismässig kräftig chitinisierte Ductus macht unmittelbar nach seinem Eintritt in den Oedeagus eine einfache Schleife.

Länge: 2 mm.

Von dieser hochinteressanten blinden Art des mediterranen Edaphons liegen mir aus den Aufsammlungen von Reverendis-

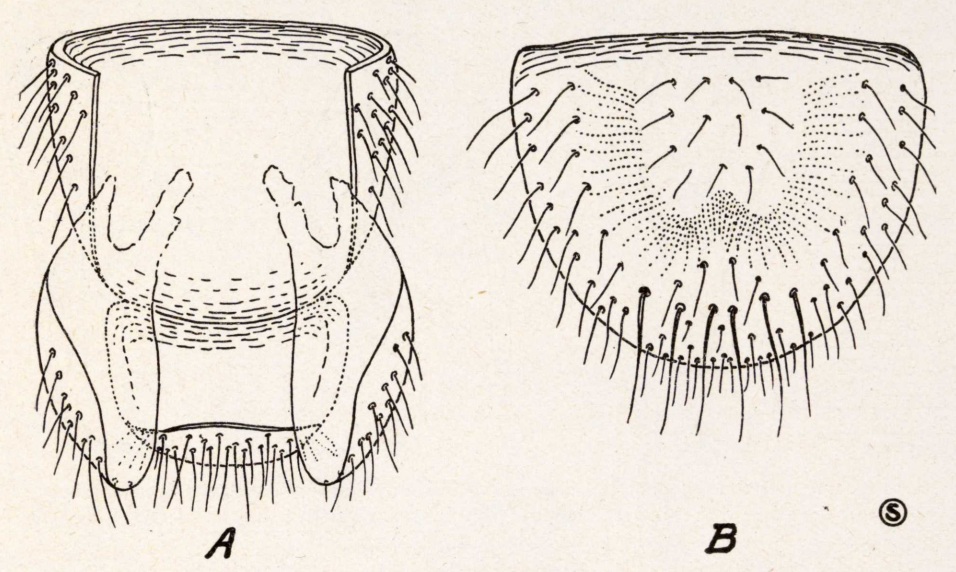


Fig. 8.—*Oligotyphlopsis* nov. gen. *Nevesi* nov. spec. A: Hinterleibs-Endtergite des ♂ nach Herausnahme des Oedeagus von der Ventralseite gesehen; B: Letztes freiliegendes Sternit des ♂.

sime P^{e} Ramiro dos Santos Ferreira Neves einige Stücke vor (1 ♂, 1 ♀, Typen, 1 ♂ Mikropräparat in meiner Sammlung, die übrigen Stücke als Cotypen in der coll. Neves), die von dem Entdecker —dem ich zu Ehren die Art in herzlicher Dankbarkeit für die Überlassung der Typen für meine Staphyliniden-Spezialsammlung benenne—. in der Umgebung von Porto am 10. März 1949 aufgefunden worden sind. Der Entdecker hatte zu den Tieren den Vermerk gemacht: «Porto —No Jardin do Sn^{e}— M. de Silva Junta a una «Meloleuca» a 30 cm debaiio da terra.» Es handelt sich also um eine jener tief im Boden im Wurzelbereich der Pflanzen, Bäume und Sträucher lebenden, blinden Kleinstaphyliniden, von denen in den latzten zwei Jahrzehnten bereits eine Anzahl neuer Gattungen und Arten an

verschiedenen Stellen im Bereiche des mediterranen Edaphons aufgefunden worden sind und von denen bei Verwendung moderner Sammelmethoden, vor allem der Individuenkonzentration durch das Schwemmen grösserer Gesiebe-und Erdmengen, sicher noch weitere Funde auch im Bereiche der iberischen Halbinsel erwartet werden können.

Die neue Gattung kann in meiner «Bestimmungstabelle der in der paläarktischen Region durch Arten vetretenen Gattungen der Familie *Staphylinidae*» (Buch-Beigabe der Koleopterologischen Rundschau, Wien, 1940) unter teilweiser Aenderung beziehungsweise Verschiebung des Textes einiger Leitsätze wie folgt eingereiht werden (p. 27):

163 (166) Kopf hinten nicht abgeschnürt, ohne deutliche Backenbildung, Fühler zur Spitze gleichmässig an Breite zunehmend. Zweites und drittes Glied der Kiefertaster fast gleich gross. Vorderschienen an der gebogenen Aussenkante mit Stachelzähnen besetzt.

164 (165) Halsschild auf der Scheibe mit zwei flachen, furchenartig vertieften, mehr oder weniger deutlichen Punktreihen. Endglied der Kiefertaster an der Aussenkante entweder plötzlich stark oder allmählich verengt, dadurch aber immer stark zugespitzt erscheinend. Halsschild ohne feine Seitenrandkante.

164 a (164 b) Englied der Kiefertaster an der Aussenseite zur Spitze allmählich verengt, zum Ende aber gleichmässig stark zugespitzt erscheinend. Oberlippe an den Seiten zur Basis lappig erweitert. Zweites Glied der Lippentaster breit und dick. Das aus den beiden Innenladen der zweiten Maxille verschmolzene Endmitelstück der zweiten Maxille (Zunge) mit zwei aus gemeinsamer Wurzel entspringenden, eine zweizinkige Gabel bildenden Stachelborsten. Mandibeln an der Aussenkante stark, fast winkelig ausgebogen, am Innenrand stark, aber stumpf gezähnt und mit einer dichten Gruppe langer Stachelborsten auf der Innenfläche besetzt. Hinterschienen aussen vor dem Ende ohne Borstengrabkamm......... 79 a. *Oligotyphlopsis* Scheerp.
1 Art (*Nevesi* Scheerp.) aus Nord-Portugal. Tief im Boden im Wurzelbereich der Pflanzen. Bäume und Sträucher.

164 b (164 a) Endglied der Kiefertaster an der Aussenseite zur Spitze plötzlich stark verengt, zum Ende daher plötzlich stark zugespitzt erscheinend. Oberlippe an den Seiten zur Basis flach verrundet. Zweites Glied der Lippentaster gross und schlank. Das aus den beiden Innenladen der zweiten Maxille verschmolzene Endmittelstück der zweiten Maxille (Zunge) mit zwei einfachen, getrennten Stachelborsten. Mandibeln an der Aussenkante flach gekrümmt, am Innenrand schwach gezähnt und mit einer lockeren Gruppe kurzer Sta-

chelbörstchen auf der Innenfläche besetzt. Hinterschienen aussen vor dem Ende mit Borstengrabkamm.. .... 80. *Leptotyphlopsis* Scheerp.

1 Art in Oberitalien (*Doderoi* Razzauti), 1 in Tunis (*Peyerimhoffi* Norm.), 3 auf den Jonischen Inseln (*leucadiana* Scheerp., *kaligoniana* Scheerp., *jonica* Scheerp.). Tief im Boden im Wurzelbereich der Pflanzen, Bäume und Sträucher.

165 (164) Halsschild auf der Scheibe mit einem mehr oder weniger deutlich ausgesprochenen, sehr schmalen Längswulst, der durch seine glatte Oberfläche aus der sonst dichten Punktierung und Chagrinierung der Halsschildmitte, meist an der Basis deutlicher, hervortritt. Endglied der Kiefertaster an der Spitze breit abgerundet oder nur sehr stumpf zugespitzt. Hinterschienen aussen ohne Borstengrabkamm. Halsschild mit feiner scharfer Seitenrandkante................. .... 81. *Typhloiulopsis* Scheerp.

2 Arten (*rudiana* Scheerp., *leucadicae* Scheerp.) auf den Jonischen Inseln. Tief im Boden im Wurzelbereich der Pflanzen und Sträucher.

166 (163) Kopf hinten sehr deutlich abgeschnürt, mit deutlichen, abgesetzten Backen. Fühlerglieder abwechselnd grösser und kleiner, das sechste und achte Glied kleiner als die benachbarten Glieder. Zweites Glied der Kiefertaster auffallend gross und dick, drei bis viermal so gross wie das dritte Glied. Vorderschienen an der geraden Aussenkante ohne Stachelzähne. Halsschild ohne feine Seitenrandkante. .... 82. *Geomitopsis* Scheerp.

1 Art in Nordostspanien (*Zariquieyi* Dodero), 1 Art in Tunis (*Boiteli* Norm.) und 1 Art auf den Jonischen Inseln (*Beieri* Scheerp.). Tief im Boden im Wurzelbereich der Pflanzen, Sträucher und Bäume.

Subfam. **STAPHYLININAE**

Tribus: **Quediini**

Quedius Steph.

Quedius (Subgen. **Raphirus** sensu Gridelli 1924) **Nevesi** nov. spec.

Kopf braunschwarz, Halsschild und Flügeldecken dunkel rotbraun, ersterer mit schmalen, etwas helleren Seitenrändern und Vorderecken, letztere an der Naht und am Hinterrand

schmal rotbraun, Abdomen dunkelrotbraun, mit etwas heller rotbraunen Pleuriten und Epipleuriten und Hinterrändern der ganz leicht irisierenden Segmentringe, die Mundteile, das erste Fühlerglied und die Beine hell rotbraun, Schienen ohne irgendeine Andunkelung, die übrigen Fühlerglieder vom zweiten Gliede an dunkelbraun.

Kopf im Gesamtumriss leicht querelliptisch, seine grösste Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen um etwa ein Fünftel grösser als die Mittellänge vom Stirnvorderrand bis zur Halsquerfurche. Augen gross, ihre Konturen im vorderen Drittel am stärksten vorgewölbt, nach hinten konvergent, Schläfen hinter den Augen deutlich etwas backenartig abgesetzt, vom Hinterrand der Augen bis zur Halsquerfurche nicht ganz ein Drittel so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser, aber immer noch etwa dreimal so lang wie der Abstand des Augenvorderrandes vom Hinterrand der Fühlereinlenkungsgrube. Oberseite des Kopfes flach gewölbt. Seine Oberfläche trotz einem erst bei stärkster Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung sichtbar werdenden, feinsten, schräg-querwelligen Mikrochagrin und einer allerfeinsten Punktulierung stark glänzend, bei schwacher Vergrösserung glatt erscheinend. Der Kopf trägt an grossen, tiefen Grübchenpunkten jederseits einen an der Stirnvorderkante, einen zwischen der Fühlereinlenkungsgrube und dem Augeninnenrand, einen im vorderen Drittel des Augeninnenrandes knapp am Augeninnenrand, einen im hinteren Fünftel des Augeninnenrandes etwas vom Augeninnenrand abgerückt, einen von diesem Punkte schräg einwärts gerückt vor der Halsquerfurche, einen auf den Schläfen knapp hinter dem Augenhinterrand, zwei unmittelbar unterhalb der hinteren Hälfte des Augenunterrandes und schliesslich einen unter dem vordersten Teil des Augenunterrandes. In allen diesen Punkten inserieren sehr lange, aufstehende, schwarze Tastborsten. Die Schläfen und die Kopfseiten unterhalb der Augen tragen überdies eine ziemlich dichte, mittelstarke Punktierung, in der eine kürzere, schwarze Behaarung inseriert, die aber nicht so lang ausgebildet ist, wie die ziemlich dichte und lange Beborstung der Oberlippe.

Fühler ziemlich lang und schlank, aber kräftig, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes erreichend. Erstes Glied ge-

streckt, keulenförmig, etwas mehr als dreimal so lang wie am Ende breit; zweites Glied von nicht ganz zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, schwächer als dieses Glied, mit dünnerer Basis; drittes Glied deutlich um etwa ein Viertel länger als das zweite Glied, ihm am Ende gleichbreit; viertes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, etwas stärker als dieses Glied, etwa um die Hälfte länger als breit; die folgenden Glieder nehmen deutlich, wenn auch nur ganz wenig an Breite, aber kaum an Länge zu, so dass das zehnte Glied noch immer ein wenig länger als breit erscheint; das Endglied ist langelliptisch, am Ende zugespitzt, an der Innenseite leicht konkav ausgehöhlt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Alle Glieder tragen in ihrem Enddrittel einen Kranz länger abstehender, dunkler Sinneshaare, von denen die auf dem ersten Gliede besonders lang sind, und überdies vom vierten Gliede an eine dichte dunkle Pubeszenz.

Halsschild gross und stark entwickelt, im Gesamtumriss fast quadratisch, seine in einer Querlinie durch das hintere Viertel der Mittellänge gelegene grösste Breite nur um etwa ein Zehntel grösser als die Mittellänge, sein Vorderrand gerade abgestutzt, seine Seitenkonturen von den ziemlich abgerundeten Vorderwinkeln nach hinten stark bogig konvex zu den Punkten der grössten Breite divergent, von dort zum Hinterrand stark bogig konvex konvergent und mit dem Hinterrand breit abgerundet, ohne Andeutung auch nur einer Anlage von Hinterwinkeln. Oberseite ziemlich gewölbt, seine Oberfläche zeigt ein, wenn auch erst bei stärkerer Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung erkennbares, feines, schräg-querwelliges Mikrochagrin und eine unendlich feine und zarte Punktulierung. Das Mikrochagrin ist aber etwas stärker entwickelt als jenes auf dem Kopfe, verleiht dem Halsschilde an manchen Stellen im konzentrierten Lichte ein zartes, bräunliches Irisieren, und seine schräggestellten Längsmaschen erfüllen auch die Vorderwinkel im Raume zwischen dem Vorder- und Seitenrand und dem grossen Grübchenpunkt im vorderen Viertel neben dem Seitenrande. Bei schwächerer Vergrösserung erscheint der Halsschild glatt und stark glänzend. Ausser den drei grossen und starken Grübchenpunkten in der vorderen Hälfte jederseits der Mittellinie und dem starken Grübchenpunkt im vorderen Viertel neben dem Seitenrand, trägt

der Halsschild nur entlang den Randkanten feine Punkte, in denen kürzere dunkle Tasthaare inserieren, während in den starken Grübchenpunkten lang abstehende, schwarze Tastborsten eingelenkt sind.

Schildchen gross, dreieckig, mit abgerundeter Spitze, seine unpunktierte, und bei schwächerer Vergrösserung glatt erschei-

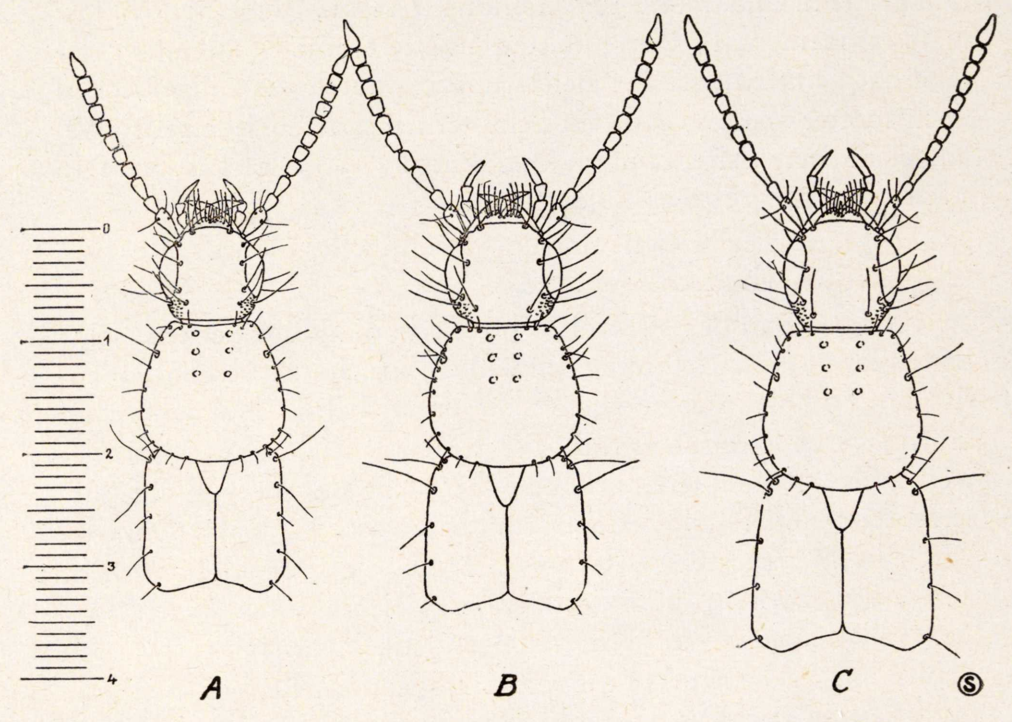


Fig. 9.—Halbschematische Habitusbilder der Vorderkörper und der Chaetotaxie von: A: *Quedius maurorufus* Grav. ♂; B: *Quedius Nevesi* nov. spec. ♂; C: *Quedius Ramiroi* nov. spec. ♂. Masstab in Millimetern.

nende Oberfläche zeigt bei starker Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung das gleiche feine, querwellige Mikrochagrin wie der Halsschild.

Flügeldecken verhältnismässig lang, ihre Schulterlänge (Schultervorderrand bis Hinterwinkel) um etwa ein Zehntel länger als die Halsschildmittellänge, ihre Nahtlänge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) von etwa zwei Dritteln der Halsschildmittellänge, ihre Seitenkonturen zu einander fast parallel, nach hinten nur ganz schwach erweitert, ihre grösste Gesamtbreite vor den Hinterwinkeln daher nur wenig grösser als die grösste Halschild-

breite, ihre Hinterwinkel schräg abgerundet, ihr Hinterrand zur Naht leicht stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberseite deutlich etwas abgeflacht, mit einem kaum erkennbaren Längseindruck beiderseits der Naht. Oberfläche auf glänzend glattem Grunde sehr dicht und etwas rauhkörnelig punktiert, die kleinen Körnchen stellenweise in leicht schrägen Querreihen angeordnet. Diese dichte und rauhe Punktierung lässt die Flügeldecken fast matt erscheinen. In den Punkten inseriert eine goldbraune, gerade nach hinten gestellte Behaarung, wodurch die Flügeldecken noch matter werden. An den Schultern inserieren jederseits zwei lange, an den Seitenrändern drei kürzere, dunkle Tasthaare in stärkeren und gröberen Punkten.

Flügel voll entwickelt und in gewöhnlicher Weise unter den Flügeldecken eingeschlagen.

Abdomen an der Wurzel so breit wie die Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten allmählich zur Spitze verengt, Pleurite und Epipleurite ziemlich stark entwickelt, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend. Tergite fast gleichmässig flach gewölbt, ohne Basalquereindrücke. Oberfläche der Tergite auf äusserst fein mikroskulptiertem, rundnetzmaschig genetztem, dadurch leicht irisierendem Grunde, so wie die Flügeldecken dicht und etwas körnelig punktiert, daher gleichfalls fast matt. Erst auf dem siebenten (fünften freiliegenden), einen feinen weissen Hautsaum an seinem Hinterrande tragenden Tergite wird die Punktierung etwas weitläufiger, so dass die letzten Tergite etwas deutlicheren Glanz zeigen. In den Punkten inseriert eine etwas länger als auf den Flügeldecken ausgebildete, gerade nach hinten gelegte, goldbraune Behaarung, die auch dazu beiträgt, dass das Abdomen matt erscheint. Am Hinterrand der Pleurite und im Hinterwinkel der Sternithinterränder steht je eine lange, dunkle Sinnesborste ab. Die letzten Tergite tragen mehrere dieser langen Tastborsten, so dass die Abdominalspitze mit einem dichten Endbüschel langer schwarzer Haare endet.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet, beborstet und bedornt, die Vordertarsen des Männchens ziemlich stark erweitert.

Beim *Männchen* hat das vorletzte Sternit einen ziemlich tiefen, stumpf-dreieckigen Ausschnitt in der Mitte seines Hin-

terrrandes, vor dem Ausschnitt ist die Sternitfläche leicht eingedrückt, geglättet und punktfrei.

Der *Oedeagus* des Männchens zeigt eine in der Gattung *Quedius* Steph. nicht häufige, sehr schmale und lang-zugespitzte Gesamtgestalt. An der Basis leicht blasig aufgetrieben, vereinigt sich seine Dorsalplatte mit der Ventralplatte zu einem langen,

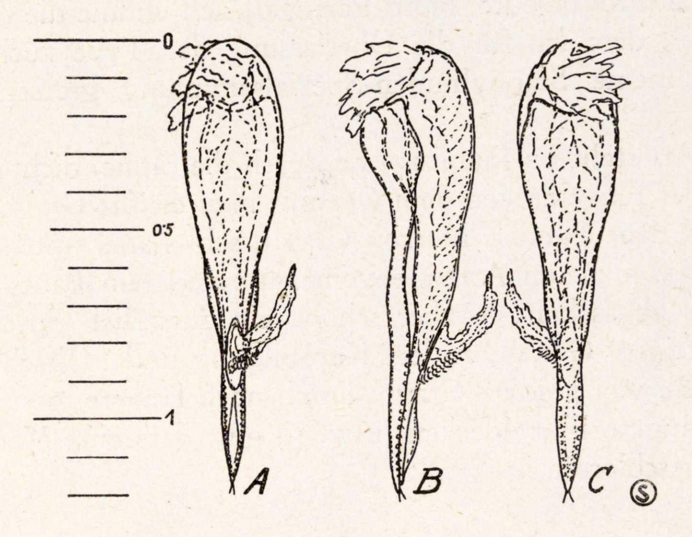


Fig. 10.—*Quedius Nevesi* nov. spec. Oedeagus des ♂. A: Dorsalansicht; B: Lateranlansicht von links; C': Ventralansicht. Masstab in Millimetern.

schmalen, etwas ventralwärts abgekrümmten Rohr bis zur Austrittsstelle des Innensackes, ist dann zum Ende kompakt und schmal lanzettförmig abgeplattet und trägt vor der Spitze in der Längsmitte dorsal eine kleine, längskielartige Verdickung. Die zu einem langen, schmalen Körper verschmolzenen Parameren inserieren an der Basis der Ventralplatte mit einem breiten, schaufelartigen, eckigen Grundstück, dann verschmälert sich der Paramerenkörper sehr schnell und dorso-ventral abgeplattet, überragt in der Mitte aber seitlich etwas den eigentlichen Peniskörper, um dann, innen rinnig vertieft, mit langausgezogener Spitze dem Peniskörper eng anzuliegen und ihn mit der zwei längere Borsten tragenden Spitze etwas zu überragen. Das Enddrittel der Paramere trägt an der Innenseite der seitlichen Rinnenkanten zahlreiche, kleine, dunkler chitinisierte, runde Zähnchen und dazwischen feinste kurze Härchen. Der Innensack trägt basal in

seiner kurzen, häutigen Wandung schräg gestellte, etwas stärker chitinisierte Vertsteifungsstreifen, an der Umstülpstelle einen kleinen Fleck kurzen Börstchen und endet in einen kurzen, häutigen dünnen Endzipfel mit dem Ausführungsgang.

Länge: 9 mm.

Von der neuen Art fand Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves bis jetzt nur ein ♂ (Typus) am 29.VII.1940 bei Agrela (Prov. Douro, Nord-Portugal). Ich widme die Art dem Entdecker, dem ich für die Überlassung der Type auch dieser Art für meine Staphyliniden-Spezialsammlung grossen Dank schulde.

Die Art steht im Habitus und durch die rauhe, dichte Punktierung der Flügeldecken dem *Quedius maurorufus* Gravh. (Abb. 9 A) und dem *Quedius praecox* Gravh. sehr nahe, unterscheidet sich aber von diesen Arten —vom ganz anderem Bautypus des Oedeagus abgesehen!— aber schon rein äusserlich durch grössere, kräftigere Gestalt, andere Kopfbildung und Halsschildform (Abb. 9 B), von *praecox* Gravh. durch noch längere, gestrecktere Fühler, längere Flügeldecken, usw. so gut, dass eine Verwechslung ausgeschlossen ist.

Quedius (Subgen. **Raphirus** sensu Gridelli 1924) **Ramiroi** nov. spec.

Ganz braunschwarz, der Hinterleib irisierend, die schmalen Seitenränder und Vorderecken des Halsschildes, der ganz schmale Hinterrand, die umgeschlagenen Seiten der Flügeldecken an den Schultern und ganz schmale Hinterränder der Tergite und Sternite des Hinterleibes etwas heller rotbraun, Fühler schwarzbraun, ihr erstes Glied, die Mundteile und Beine hell rotbraun, die Schienen ohne irgend eine Andunkelung.

Kopf im Umriss fast kreisrund, seine grösste Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen fast so gross wie die Mittellänge vom Stirnvorderrand bis zur Halsquerfurche. Augen gross, flach gewölbt, Schläfen hinter den Augen in einer Flucht mit dem hinteren Teil der Augenkontur zum Halse konvergent, vom Augenhinterrand bis zur Halsquerfurche etwa ein Drittel so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen und etwa doppelt so lang wie der Ab-

stand des Augenvorderrandes vom Hinterrand der Fühlereinlenkungsgrube. Oberseite des Kopfes flach gewölbt. Seine Oberfläche bei normaler Vergrösserung spiegelglatt und glänzend erscheinend; erst bei sehr starker Vergrösserung und konzentriertester Beleuchtung ist ein äusserst feines, schräg-querwelliges Mikrochagrin gerade noch erkennbar. Der Kopf trägt an groben, tiefen Grübchen-Punkten jederseits einen an der Stirn-Vorderkante, einen zwischen der Fühlereinlenkungsgrube und dem Augeninnenrand, eine etwas vor der Mitte des Augeninnenrandes knapp am Augeninnenrand, einen vor dem Ende des Augeninnenrandes etwas vom Augenrand abgerückt, einen von diesem Punkte schräg einwärts gerückt vor der Halsquerfurche, einen auf den Schläfen knapp hinter dem Augenhinterrand, zwei unterhalb der hinteren Hälfte des Augenunterrandes und schliesslich einen unter dem vordersten Teil des Augenunterrandes. In allen diesen Punkten inserieren sehr lange, aufstehende, schwarze Tastborsten. Die Schläfen und die Kopfseiten unterhalb der Augen tragen überdies eine ziemlich dichte, aber feine Punktierung, in der eine kurze, schwarze Behaarung inseriert, die kaum halb so lang ist, wie die ziemlich dichte und lange Beborstung der Oberlippe.

Fühler lang, schlank und verhältnismässig dünn, zurückgelegt, den Hinterrand des Halsschildes erreichend. Erstes Glied sehr gestreckt, keulenförmig, fast viermal so lang wie am Ende breit; zweites Glied von zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, schwächer, als dieses Glied, mit etwas dünnerer Basis; drittes Glied fast um die Hälfte länger als das zweite Glied, ihm am Ende gleichbreit; viertes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, etwas stärker als dieses Glied, um etwas mehr als um die Hälfte länger als breit; die folgenden Glieder nehmen ganz wenig an Breite, aber kaum an Länge zu, so dass das zehnte Glied noch immer sehr deutlich, länger als breit erscheint; das Endglied ist langelliptisch, am Ende zugespitzt, an der Innenseite leicht konkav ausgehöhlt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Alle Glieder tragen in ihrem Enddrittel einen Kranz länger abstehender, dunkler, Sinneshaare, von denen die auf dem ersten Gliede besonders lang sind, und überdies vom vierten Gliede an eine dichte, dunkle Pubeszenz.

Halsschild gross, im Gesamtumriss trapezoidal mit breit verrundeter Basis, seine in einer Querlinie durch das hintere Viertel der Mittellänge gelegene grösste Breite aber kaum grösser als die Mittellänge, sein Vorderrand gerade abgestutzt, seine Seitenkonturen von den eng abgerundeten Vorderwinkeln nach hinten stark, aber fast geradlinig zu den Punkten der grössten Breite divergent, von dort zum Hinterrand stark konvex-bogig konvergent und mit dem Hinterrand breit abgerundet, ohne Andeutung auch nur einer Anlage von Hinterwinkeln. Oberseite ziemlich gewölbt, seine Oberfläche erscheint bei schwächerer Vergrösserung spiegelglatt und stark glänzend und zeigt erst bei stärkerer Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung ein feinstes, schräg-querwelliges Mikrochagrin, das aber kaum stärker ausgebildet ist, als jenes auf dem Kopfe. Auch hier ist der Raum in den Vorderwinkeln zwischen dem Vorder-und Seitenrand und dem grossen Grübchenpunkte im vorderen Viertel neben dem Seitenrande von dem gleichen, äusserst feinen, aus schrägen, langgezogenen Maschen bestehenden Mikrochagrin bedeckt. Ausser den drei starken Grübchenpunkten in der vorderen Hälfte jederseits der Mittellinie und dem starken Grübchenpunkt im vorderen Viertel neben dem Seitenrande, trägt der Halsschild nur entlang der Randkanten feine Punkte, in denen kurze, dunkle Tasthaare inserieren, während in den starken Grübchenpunkten lang abstehende, schwarze Tastborsten eingelenkt sind.

Schildchen gross, dreieckig, mit abgerundeter Spitze, seine unpunktierte und bei schwacher Vergrösserung glatt erscheinende Oberfläche zeigt bei stärkerer Vergrösserung und konzentrierter Beleuchtung das gleiche feine, querwellige Mikrochagrin wie der Halsschild.

Flügeldecken verhältnismässig lang, ihre Schulterlänge (Schultervorderkante bis Hinterwinkel) um etwa ein Achtel länger als die Halsschildmittellänge, ihre Nahtlänge (Schildchenspitze bis Nahtwinkel) von etwa zwei Dritteln der Halsschildmittellänge, ihre Seitenkonturen nach hinten ganz leicht geradlinig divergent, so dass ihre grösste Gesamtbreite vor den Hinterwinkeln um etwa ein Fünftel grösser ist als die grösste Halsschildbreite, ihre Hinterwinkel schräg abgerundet, ihr Hinterrand zur Naht leicht stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberseite etwas abgeflacht, mit einem schwachen Längseindruck beiderseits

der Naht, wodurch diese, besonders hinten, etwas emporgehoben erscheint. Oberfläche auf glänzend glattem Grunde zwar dicht und etwas rauhkörnelig punktiert, die kleinen Körnchen stellenweise in schrägen Querreihen angeordnet, doch mindert diese dichte und rauhe Punktierung den Glanz der Flügeldecken nur wenig. Erst die in den Punkten inserierende, ziemlich dichte und lange, goldbraune, etwas aufgerichtete, gerade nach hinten gestellte Behaarung verringert den Glanz der Flügeldecken so weit, dass sie rauh-matt erscheinen. An den Schultern inserieren jederseits zwei lange, an den Seitenrändern drei kürzere, dunkle Tasthaare in stärkeren und gröberen Punkten.

Flügel voll entwickelt und in gewöhnlicher Weise unter den Flügeldecken eingeschlagen.

Abdomen an der Wurzel so breit wie die Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten allmählich zur Spitze verengt, Pleurite und Epipleurite ziemlich stark entwickelt, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend. Tergite fast gleichmässig flach gewölbt, ohne Basalquerfurchen. Oberfläche der Tergite auf fein schüppchenartig mikroskulptiertem, daher ziemlich stark irisierendem Grunde so wie die Flügeldecken dicht und etwas körnelig punktiert, dadurch an und für sich nur matt-fettig glänzend. Erst auf dem siebenten (fünfte freiliegenden), einen feinen weissen Hautsaum an seinem Hinterrande tragenden Tergit wird die Punktierung etwas weitläufiger, weshalb auch die letzten Tergite etwas stärker glänzen und kräftiger irisieren. In den Punkten inseriert eine etwas länger als auf den Flügeldecken ausgebildete, gerade nach hinten gestellte, dunkle Behaarung, die auch dazu beiträgt, dass das Abdomen nur wenig Glanz besitzt. Am Hinterrande der Pleurite und im Hinterwinkel der Sternithinterränder steht je eine lange dunkle Sinnesborste ab. Die letzten Tergite tragen mehrere dieser langen Tastborsten, so dass die Spitze des Abdomens mit einem dichten Endbüschel langer schwarzer Haare endet.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet, beborstet und bedornt, die Vordertarsen des Männchens ziemlich stark erweitert.

Beim *Männchen* hat das vorletzte Sternit einen kurzen stumpfwinkeligen Ausschnitt in der Mitte seines Hinterrandes, vor diesem Ausschnitt ist die Sternitfläche etwas geglätter und punktfrei.

Der *Oedeagus* des Männchens zeigt durch die dorsale Rückbiegung seines distalen Endes eine in der Gattung *Quedius* Steph. sehr seltene Form. An der Basis blasig aufgetrieben, vereinigt sich seine Dorsalplatte mit der Ventralplatte zu einem langen Rohr bis zur Austrittsöffnung des Innensackes, ist dann zum Ende kompakt und schmal lanzettförmig abgeplattet und

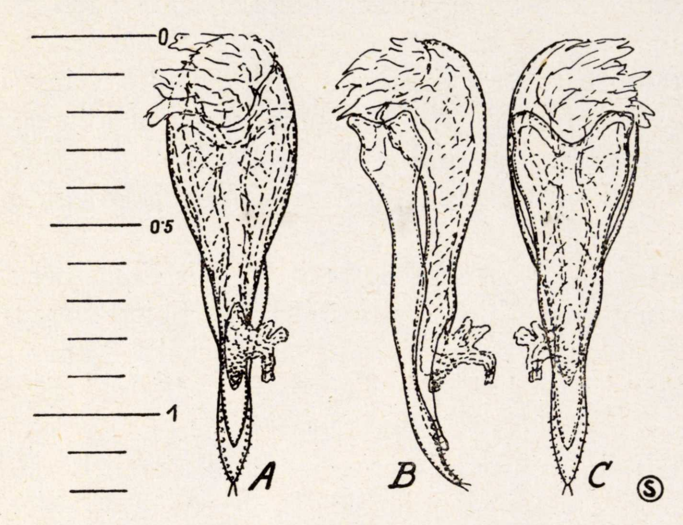


Fig. 11.—*Quedius Ramiroi* nov. spec. Oedeagus des ♂. A: Dorsalansicht; B: Lateralansicht von links; C: Ventralansicht. Masstab in Millimetern.

biegt sich dann mit seiner Spitze dorsalwärts ab. Die zu einem langen schmalen Körper verschmolzenen Parameren inserieren an der Basis der Ventralplatte mit einem breiten, zweiflügeligen Grundstück, dann verschmälert sich der Paramerenkörper dorsoventral abgeplattet und ventral bereits flachrinnig vertieft, verbreitert sich in der Mitte noch einmal ein wenig und überragt dann seitlich sogar die Mitte des Penisrohres, verschmälert sich dann unter gleichzeitiger stärkerer rinnenförmiger Ausbildung abermals und beginnt sich gleichfalls dorsalwärts mit dem Penisrohr abzubiegen. Vor dem Ende erweitern sich die Rinnenseitenkanten noch einmal jederseits der Pennisspitze, tragen innen jederseits kleine, runde, stärker chitinisierte Zähnchen und dazwischen feine Härchen und dann überragt schliesslich die mit zwei längeren Endborsten besetzte Paramerenspitze die Penisspitze beträchtlich. Der Innensacks trägt basal in seiner häuti-

gen Wandung schräg gestellte, etwas stärker chitinisierte Versteifungsstreifen, an der Umstülpstelle ein kleines Feld kleiner Chitinkörnchen und endet in drei häutigen Endzipfeln, von denen die zwei proximalen kürzer sind und blind enden, der etwas längere distale Zipfel den Ausführungsgang enthält.

Länge: 11 mm.

Von der neuen Art fand Reverendissime P[e] Ramiro dos Santos Ferreira Neves gleichfalls bis jetzt nur ein ♂ (Typus) im März 1940 in der Umgebung Peña maior in Paços de Ferreira (Prov. Douro, Nord-Portugal), Auch diese Art widme ich dem Entdecker in herzlicher Dankbarkeit für die Überlassung der Type für meine Staphyliniden-Spezialsammlung.

Auch diese Art steht im Habitus und durch die rauhe dichte Punktierung der Flügeldecken dem *Quedius maurorufus* Gravh. und *praecox* Gravh., sowie der vorhergehend beschriebenen Art sehr nahe, unterscheidet sich aber von allen drei Arten —auch hier vom ganz anderen Bautypus des Oedeagus abgesehen!— schon rein äusserlich durch noch grössere, kräftigere Gestalt, andere Kopf-und Halsschildbildung (Abb. 9 C), von *maurorufus* Gravh. und *praecox* Gravh. ausserdem durch die längeren und dünneren Fühler und längere Flügeldecken, von *Nevesi* m. durch die abgeflachten Schläfen und den nach vorn viel stärker und geradlinig verengten Halsschild, usw., so dass auch mit diesen Arten wohl keine Verwechslung möglich ist.